

# Burgruine Gösting

## Revitalisierung

---

### **DIPLOMARBEIT**

zur Erlangung des akademischen Grades einer  
Diplom-Ingenieurin

Studienrichtung : Architektur

Claudia Huber

Technische Universität Graz  
Erzherzog-Johann-Universität

Fakultät für Architektur

Betreuer: Ao.Univ.-Prof.i.R. Dipl.-Ing. Dr.techn. Architekt Univ.-Doz. Holger Neuwirth  
Institut: Institut für Architekturtheorie, Kunst- und Kulturwissenschaften

Mai 2014



Ich widme diese Arbeit meinen Eltern, die mir mein Studium ermöglichten und mir immer unterstützend zur Seite standen.

Danke an meine Familie und Freunde für die Anregungen und Gespräche,  
Herrn Ao.Univ.-Prof.i.R. Dipl.-Ing. Dr.techn. Architekt Univ.-Doz. Holger Neuwirth für die Betreuung, Herrn OAR Heribert Szakmáry für das ausführliche, informative Gespräch und Frau Angelika Michalatsch für ihre Hilfsbereitschaft.

Besonderer Dank gilt meinem Freund Christian, der mir immer eine helfende Hand war, und mich in der intensiven Zeit des Schreibens unermüdlich unterstützt hat.



**EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG**

Ich erkläre an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen/Hilfsmittel nicht benutzt, und die den benutzten Quellen wörtlich und inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe.

Graz, am.....

**STATUTORY DECLARATION**

I declare that I have authored this thesis independently, that I have not used other than the declared sources / resources, and that I have explicitly marked all material which has been quoted either literally or by content from the used sources.

.....  
date



# Inhaltsverzeichnis

<b>1. Einleitung</b>	<b>9</b>
<b>2. Graz Gösting</b>	<b>11</b>
<b>3. Geschichte</b>	<b>13</b>
<b>4. Lage</b>	<b>19</b>
<b>5. Bestandsdokumentation</b>	<b>23</b>
<i>Alzburg</i>	26
<i>Obere Burg</i>	49
<i>Cholerakapelle</i>	53
<i>Jungfernsprung</i>	55
<i>Anhang – Gesteinsdefinition</i>	56
<b>6. Burgverein</b>	<b>57</b>
<b>7. Renovierung</b>	<b>59</b>
<i>Alzburg</i>	61
<i>Obere Burg</i>	71
<b>8. Schadensanalyse</b>	<b>75</b>
<i>Ebene 1</i>	76
<i>Ebene 2</i>	84
<i>Ebene 3</i>	90
<i>Ebene 4</i>	96
<b>9. Kritische Betrachtung</b>	<b>101</b>
<b>10. Entwurf</b>	<b>105</b>
<i>Erschließung</i>	106
<i>Nutzungskonzept</i>	112
<i>Energie und Abwasserkonzept</i>	116
<i>Tragwerk</i>	117
<i>Raumkonzept</i>	121
<b>11. Pläne</b>	<b>123</b>
<b>Literaturverzeichnis</b>	<b>147</b>
<b>Abbildungsverzeichnis</b>	<b>149</b>





# 1. *Einleitung*

Die Burgruine Gösting ist ein Juwel aus längst vergangenen Zeiten. Die geschichtliche Auseinandersetzung, sowie die ausführliche Bestandsdokumentation, ist ein wichtiger Bestandteil dieser Arbeit.

Die ständigen Erweiterungen, Erneuerungen und Umbauten geben eine breitgefächerte Jahreszahlendatierung wieder. Von der ersten Erwähnung im 12. Jahrhundert bis hin in das 20. Jahrhundert. Der Bestand wird fotodokumentiert und analysiert und im Zuge der anschließenden Schadensanalyse werden Ursachen erforscht und mögliche Lösungsvorschläge angeboten. Der Revitalisierungsvorschlag soll einen sensiblen Umgang mit der historisch wertvollen Burganlage veranschaulichen. Durch die transparenten Glasfassaden der Zubauten bleibt die ursprüngliche Silhouette der Burg erhalten und stellt so keinen optisch gravierenden Eingriff in den beliebten Ausflugsort der Grazer dar.

## 2. *Graz Gösting*

Die erste Besiedelung des Grazer Beckens geschah am Fuß des Höhenzuges Plabutsch-Buchkogel. Dort verlief die alte Römerstraße, welche die Epoche der Völkerwanderung überdauerte und auch noch im Mittelalter befahren wurde.



Abb. 1

Bei Gösting befand sich eine Schlüsselstelle. Das breite, ebene Feld trat in ein Engtal über und da die Mur noch nicht reguliert war, und sich Auen und Seitenarme bildeten, war der Weg für Reisende mühsam. Deshalb machten viele Rast in der Herberge vor dem Engtal. Dadurch war Gösting (Gestnic) bekannt.<sup>1</sup> Gestnic ist vermutlich ein slawischer Name und wird von gostilnav-gostilnica abgeleitet, was so viel wie Herberge bzw. Gasthof bedeutet.

Heute ist Gösting der 13. Stadtbezirk der Landeshauptstadt Graz. Er umfasst eine Fläche von 10,83km<sup>2</sup> und eine aktuelle Einwohnerzahl von 10.850(Stand Mai 2014). Der Bezirk liegt im Nordwesten der

Stadt, eingebettet zwischen der Mur und dem Plabutscher Höhenzug.



Abb. 2

Von 1850 bis 1938 war der heutige Bezirk Gösting eine eigene Gemeinde, welche ab 1919 von Bürgermeistern geleitet wurde. 1938 wurde Gösting zu einem Teil von Graz und ist seit 1946 der 13. Stadtbezirk.

<sup>2</sup>

---

<sup>1</sup> Vgl. Puschnig 1971, 9.

---

<sup>2</sup> Vgl. [www.Graz.at](http://www.Graz.at).

## 3. *Geschichte*

Nachdem König Heinrich III 1042 einen Strafzug gegen die friedensbrechenden Ungarn begann und Hainburg und Preßburg zurückeroberte, gab er sich mit diesem Erfolg zufrieden und trat den Rückmarsch an. Er belohnte Gottfried den Marktgrafen, seinen Reichsbeamten, und den Sieger der Schlacht von Pitten mit 2 Königshufe Land(ca. 100ha Ackerland) „im Orte Gestnic in der Grafschaft Hengest“. Darin inbegriffen war Raum des „Dorfes“ Gösting einschließlich der südlich angrenzenden Grundflächen, Höfe, Gebäude, Mühlen, Äcker, Wiesen, Weiden, Ödland, Honiggewinnung von Wildbienen, Jagdrecht, Fischrecht und das Recht Wälder zu roden.



Abb. 3

Es wird angenommen, dass das Geschenk des Landesgebietes an dieser Schlüsselstelle für den Bau oder der Erhaltung einer Burg vorgesehen war.<sup>3</sup> Gottfried wurde 1050 ermordet. Ob er die Burg zu bauen begann ist nicht bekannt.

<sup>3</sup>Vgl. Baravalle 1950.

1122 nach dem Tod von König Heinrich III von Kärnten fiel die Burg Gösting an die Traungauer, die Marktgrafen von Steier und Landesfürsten der Steiermark waren. Swiker von Gösting wird 1138 als erster Inhaber der Burg Gösting erwähnt.



Abb. 4

Nachdem das Geschlecht der Traungauer ausgestorben war, gelangte der Besitz an die Babenberger und anschließend an die Heunburger. Am Anfang des 14. Jahrhunderts besaßen Gösting wieder die Steirischen Landesfürsten, die nun Habsburger waren. Ab diesem Zeitpunkt beginnt eine lange Liste der urkundlich genannten Burggrafen, Verwalter und Lehensinhaber.<sup>4</sup>

Beginnend mit Konrad von Windischgrätzer im Jahr 1323 bis zu Philipp Freiherr von Breuner, welche die Burg 1552 weiter ausbauten, und eine Kreidfeuerstation einrichteten. Gösting war

<sup>4</sup>Vgl. Baravalle 1961, 10f.

dafür ein wichtiger Punkt, da es Sichtverbindungen besaß, die weit ins Murtal reichten.<sup>5</sup>

1707 kaufte schließlich Ignaz Maria Graf Attems Burg und Herrschaft Gösting. Von da an blieb es im Besitz der Familie Attems. Nachdem am Grazer Schlossberg Feuer ausbrach und die dort lagernden Munitionsvorräte nur knapp gerettet wurden, beschloss die Grazer Regierung die Pulvervorräte im Fünfeckturm der Burg Gösting zu lagern, um eine Gefährdung der Burg und der Stadt Graz vorzubeugen. Dies war jedoch ein großer Fehler, denn 1723 schlug der Blitz in die Burg ein. Eine Explosion und ein Brand waren die Folge. Einzig die Kapelle und der Bergfried blieben verschont. Schließlich setzt 1790 der endgültige Verfall der Ruine ein.

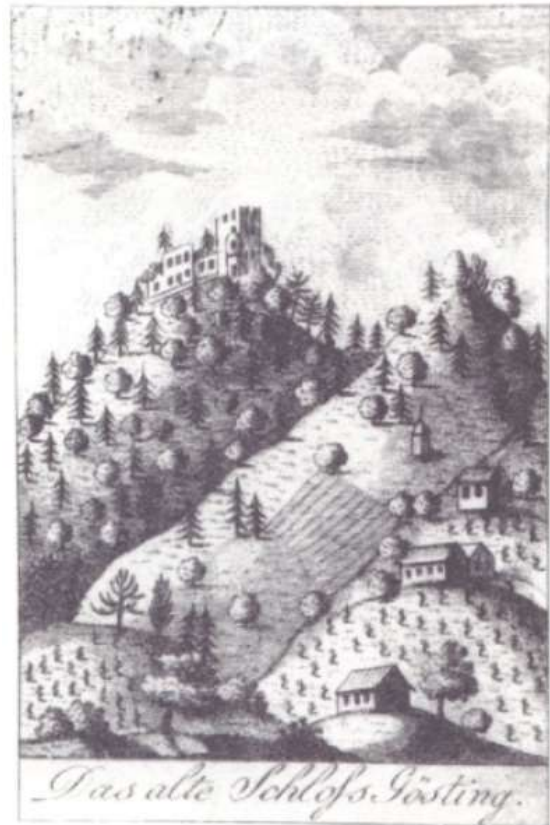


Abb. 5



Abb. 6

<sup>5</sup> Vgl. Puschnig 1971, 33.

1843 übernahm Karl Graf von Attems Burg und Herrschaft. Der Bau der Südbahn 1843/44, die längs des Fußes des Nordhanges verlief, brachte weitere schwere Schädigungen.

Zur Sicherung vor Steinschlag und Felssturz wurde die Nordwand des spätmittelalterlichen Palas gesprengt und das Steinmaterial wurde für den Bau des Bahnkörpers verwendet. Karl Graf von Attems befand sich zu dieser Zeit in

schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen und konnte somit keine Ruinenerhaltungsmaßnahmen durchführen. Daher kaufte Anton Rechberger, ein Grazer Bürger, das Burgareal. Er führte einige Renovierungsarbeiten durch, konnte jedoch nicht alles umsetzen, da 1882 Karl Graf von Attems starb und sein Nachfolger Franz Graf von Attems sofort von seinem Rückkaufrecht Gebrauch machte.<sup>6</sup>

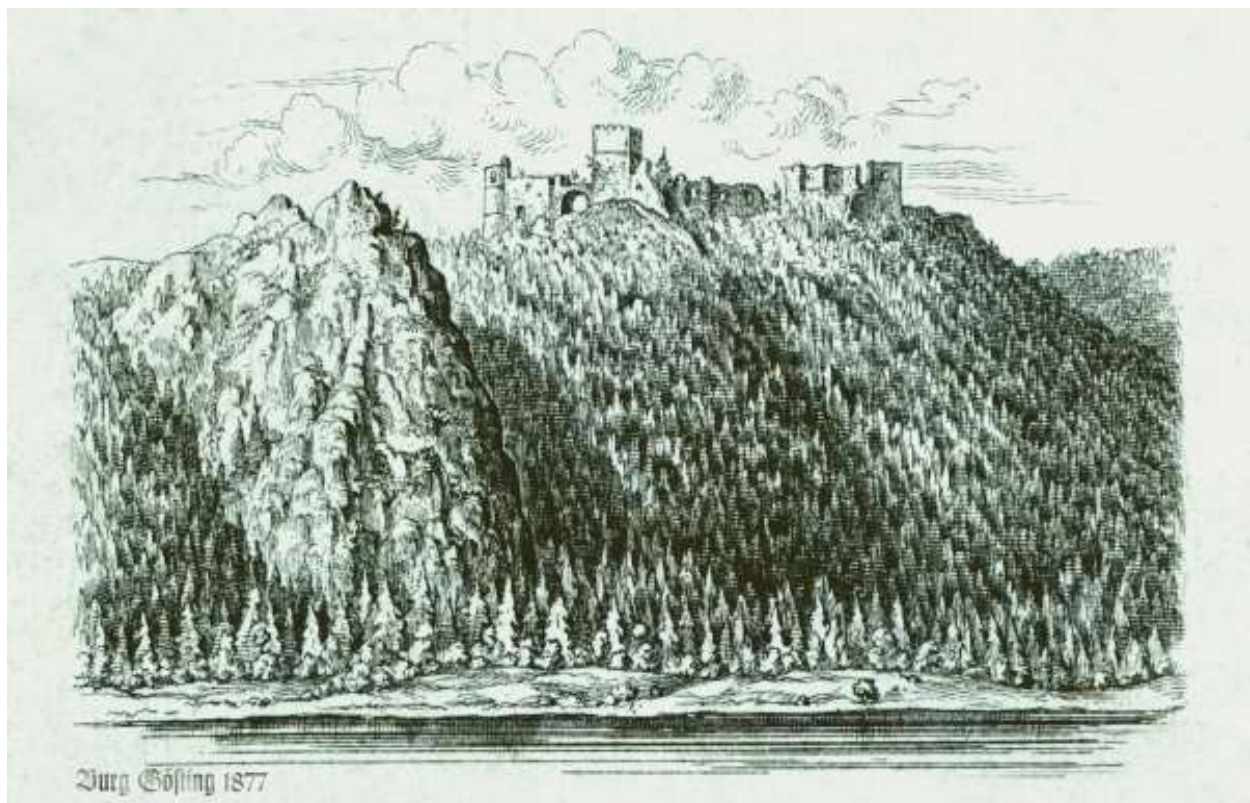


Abb. 7

<sup>6</sup> Vgl. Puschnig 1971, 40-42.



1925 wurde der Burgverein Gösting gegründet und ab diesem Zeitpunkt wurden laufend Erhaltungs- und Renovierungsarbeiten durchgeführt. (siehe

Kapitel Renovierung). Aber durch den Anschluss an das Deutsche Reich im Jahr 1938 wurden alle Arbeiten eingestellt.



Abb. 8

Viele Mitglieder des Vereines wurden in den Kriegsdienst einberufen.

1945 besetzten und durchsuchten russische Soldaten die Burgruine. Erst nach ihrem Abzug war es wieder möglich sie zu betreten.

Da die Burg neuerlich stark beschädigt war wurde 1947 mit weiteren Erhaltungsmaßnahmen begonnen.<sup>7</sup>

Schließlich verkaufte Heinrich Graf von Attems 1998 die ca. 110 ha große Liegenschaft einschließlich der Burgruine Gösting an den Großbäcker Hubert Auer. Interviews zufolge plant er mit der Burgruine „etwas wirklich Schönes“.<sup>8</sup>

<sup>7</sup> Vgl. Puschnig 1971, 44-46.

<sup>8</sup> Vgl. [www.bvg.at](http://www.bvg.at)



## 4. Lage

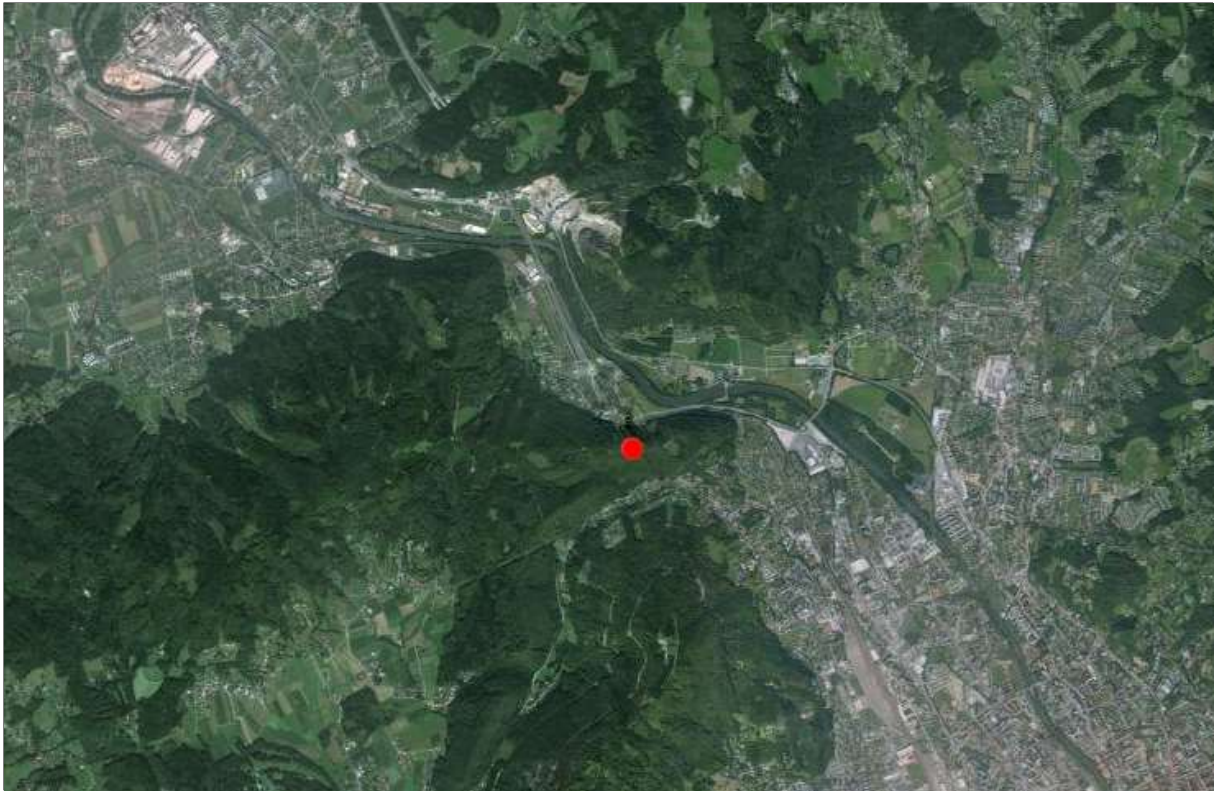


Abb. 9

Die romanische Burgruine Gösting liegt im Nordwesten von Graz auf dem Rücken des Raacherkogels in 569m Seehöhe. Die Ruine liegt auf einem schmalen West Ost orientierten Sporn. Halsgräben sichern dort die Anlage. Im Norden und Süden fällt der Sporn steil bergab.<sup>9</sup> Die Gebäudeführung ist langgestreckt.

Im Norden wird sie von der Mur und von der Kanzel und ihren Vorbergen begrenzt.

Im Nordosten befindet sich der Jungfernsprung der steil bergab fällt. Südlich befindet sich „das Thal“, ein tief eingeschnittener Graben und dahinter erhebt sich der Plabutscher Höhenzug. Der Plabutsch-Buchkogel Höhenzug sowie der Ruinenberg sind seit 1956 Landschaftsschutzgebiet.<sup>10</sup>

---

<sup>9</sup> Vgl. [www.bda.at](http://www.bda.at)

---

<sup>10</sup> Vgl. [www.verwaltung.steiermark.at](http://www.verwaltung.steiermark.at)

Der ca. 10km lange Plabutschtunnel, welcher durch die Hügelkette des Buchkogel und des Plabutsch führt ist ein Teilstück der Phyrn Autobahn die sich vom

Knoten Voralpenkreuz über Graz bis an die Grenze Sloweniens erstreckt. Er verläuft direkt unter der Burgruine und endet nördlich davon.

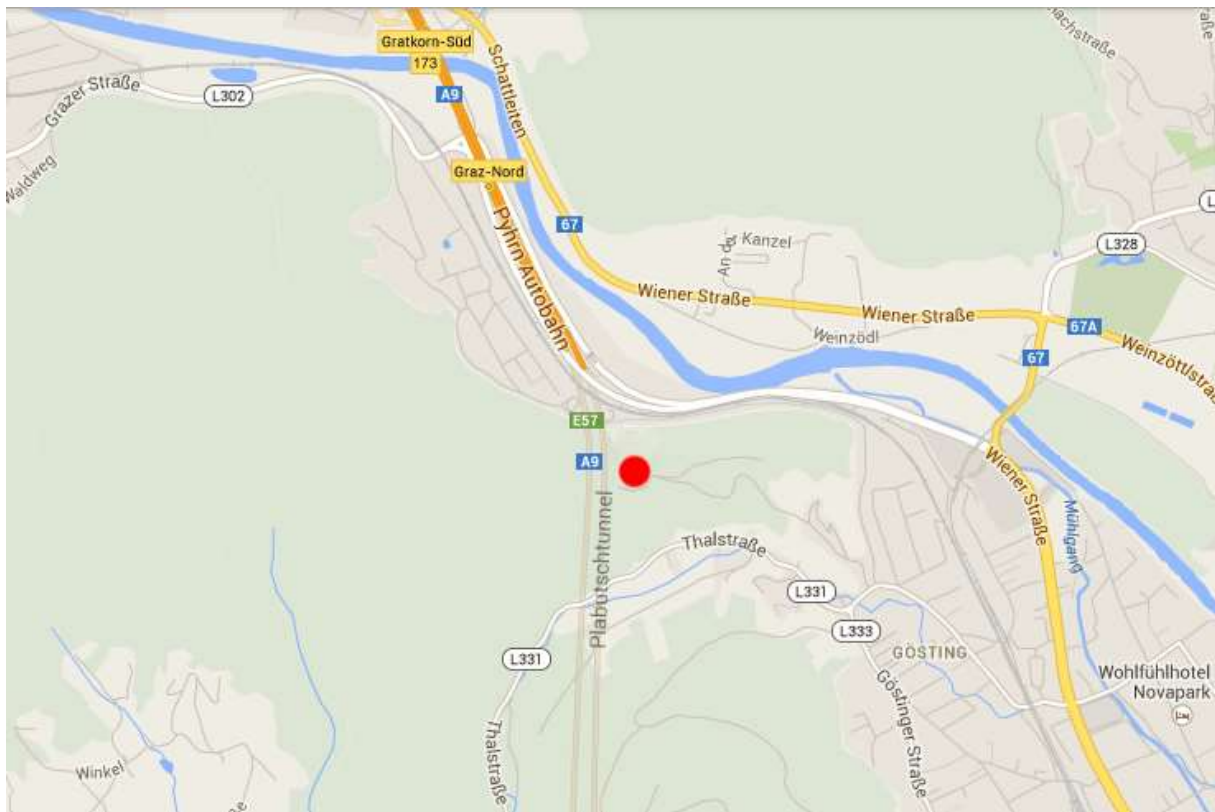


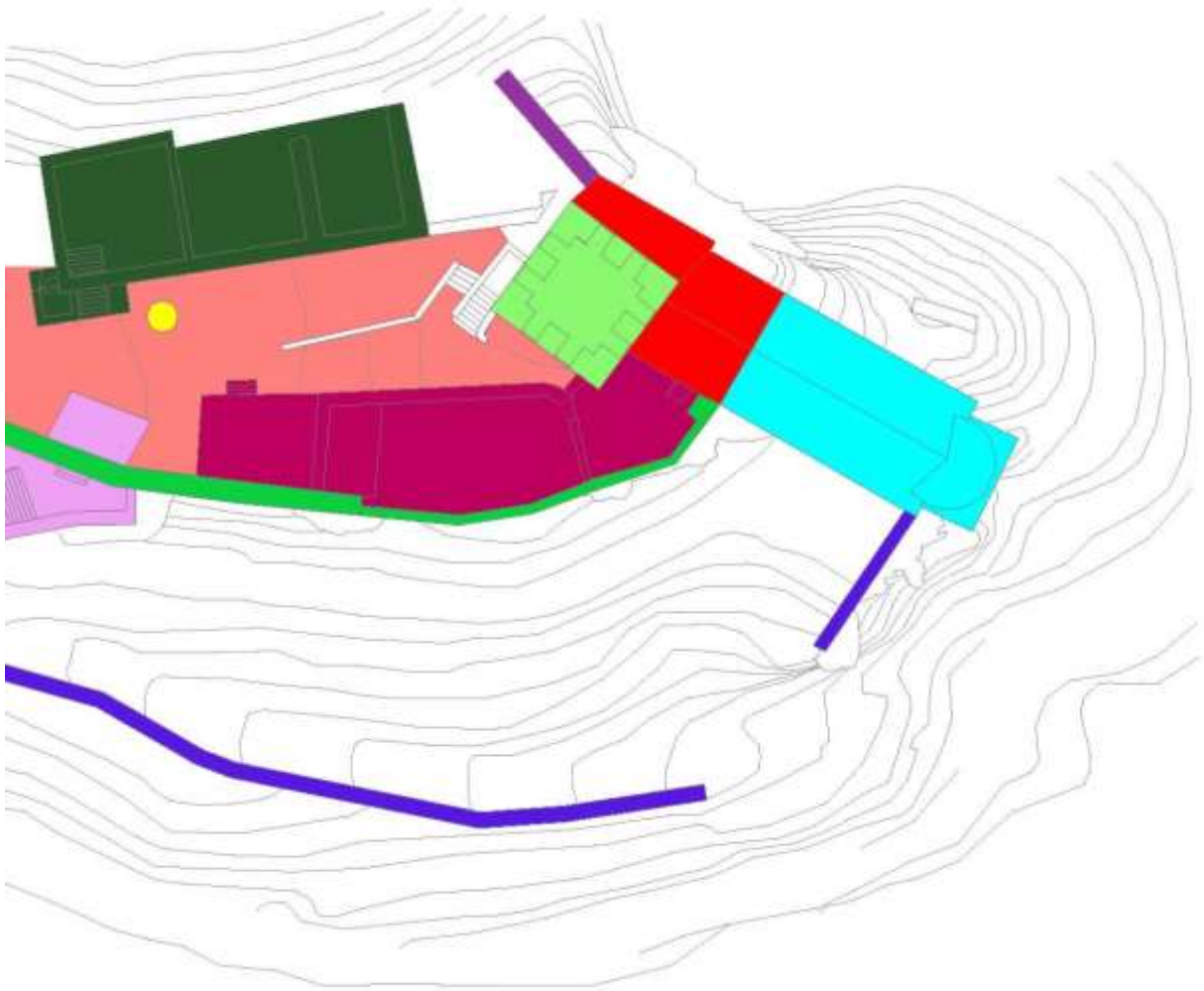
Abb. 10



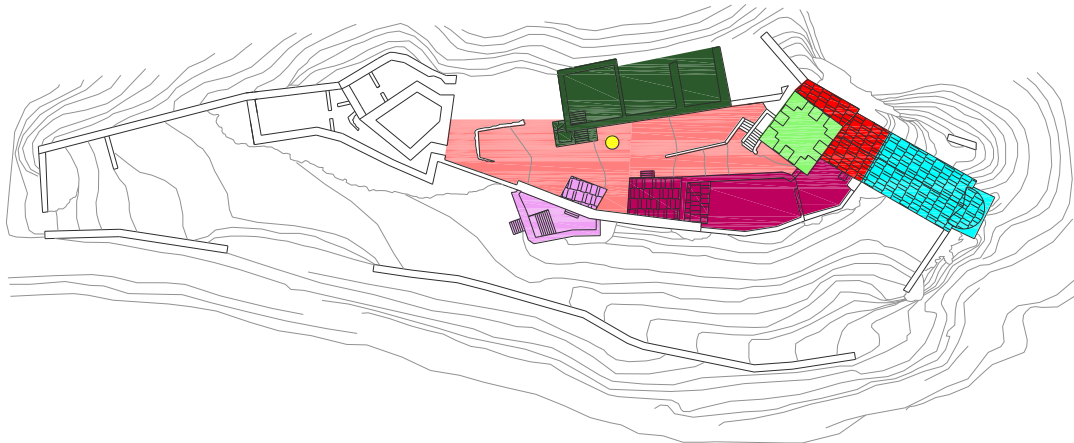
## 5. *Bestandsdokumentation*







## Altburg



Die Altburg ist, wie der Name schon sagt, der älteste Teil der gesamten Anlage. Sie war eine vollkommen geschlossene autonome Anlage welche von einer Ringmauer umgeben war.<sup>11</sup>

---

<sup>11</sup> Vgl. Puschnig 1971, 58.

## Burgkapelle



Die Kapelle befindet sich im Ostteil und liegt tiefer als die übrige Burg.

Der Grundriss umfasst 9,60 x 5,60 Meter und der Grundriss der halbkreisförmigen Apside umfasst 3x3,50 Meter.



Über die zweistöckige Kapelle reihen sich zahlreiche Vermutungen.

Ob die obere Kapelle für die Herrschaft und die untere für die Dienerschaft war oder ob laut Otto Piper der obere Raum der protestantischen Herrschaft und der untere den katholischen Untertanen gehörte ist bis heute unklar.<sup>12</sup>

Es wird angenommen, dass die Gottesdienststätte die erste Pfarre für das ganze Gebiet von Graz bis nach St. Oswald war.<sup>13</sup>

Aktuell werden in der Burgkapelle keine Messen mehr abgehalten. Einzig „Kasperls Wanderbühne“ gibt einmal jährlich eine Vorstellung.

<sup>12</sup>Vgl. Puschnig 1971, 55.

<sup>13</sup> Vgl. Baravalle 1950.

Die Burgkapelle steht auf einer würfelförmig hergestellten Bruchsteinaufmauerung.



An der Südwestseite befinden sich zwei romanische Fenster und ein kleines Schießcharten ähnliches Fenster sowie zwei Türen.



Die Langmauern sind aus Bruchsteinen mit Quaderkanten, behauen und gefügt, glatt gemeißelt und mit dickem Mörtel verstrichen. Dies war die Mauertechnik des 12. Jahrhunderts.<sup>14</sup>



An der Nordseite befindet sich im Ober- und Untergeschoss ein romanisches Fenster. Zwei weitere Fenster wurden vermauert.



---

<sup>14</sup>Vgl. Puschnig 1971, 52.

Ein großes Rundbogenfenster aus Aflenzer Sandstein befindet sich in jedem Stockwerk der Apsis. Der Halbrundbau umfasst 3 x 3,50m und ist oben um einen Halbstock höher als der Langbau der Kapelle. Entweder wurde das Halbstockwerk zur Unterbringung der Glocke aufgesetzt (Schalllöcher weisen darauf hin) oder es wurde zu Ausspäzwecken zur Überwachung des obersten Burgweges, erbaut.<sup>15</sup>



Ein Dreiviertelkegeldach mit Kreuz umschließt die Giebelmauer und einen Teil des Langhausdaches. Südöstlich der Kapelle läuft ein Mauerzug quer zum Burgweg in südwestliche Richtung bis zur Stelle wo das erste Burgtor stand. An dieser Stelle beginnt die südliche Umfassungsmauer.

<sup>15</sup>Vgl. Puschnig 1971, 54.



Alle Rundbogenfenster sowie Fensterleibungen der romanischen Burgkapelle bestehen aus Leithakalk zum Teil vom Typ Aflenzer Sandstein.



Die Ecksteineder Kapelle bestehen aus Kainachtaler Sandstein.<sup>16</sup>

---

<sup>16</sup> Vgl. Hubmann/Moser 2000.

Die Obere Burgkapelle ist von der Nord-Westseite durch den Zwischenbau des Bergfriedes und der Kapelle erreichbar.



Eine Holzstiege mit einer kleinen Galerie führt in die Kapelle.





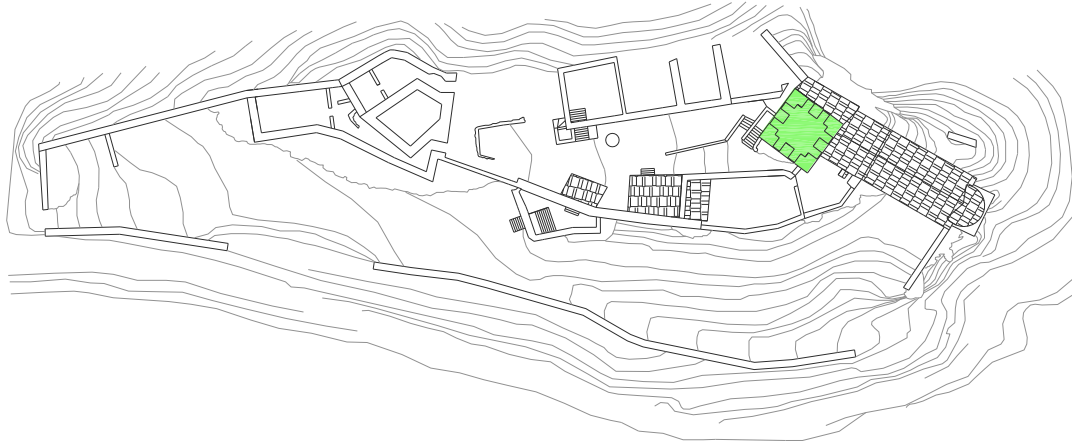
Der Eingang der unteren Kapelle befindet sich an der Süd Westseite



Der Innenbereich wird heute als Lagerraum genutzt.



*Bergfried*



Der Bergfried befindet sich ebenso wie die Burgkapelle im Osten direkt dahinter.

Der Grundriss umfasst 9x9 Meter. Die vier Geschosse erstrecken sich auf einer Höhe von 20 Meter und die Mauerstärke beträgt circa zwei Meter. Der Bergfried gehört zum ältesten Bestand der Burg.

Im Bergfried befanden sich vermutlich ein Vorratsraum und ein Verlies sowie in den

höheren Turmgeschossen ein Wachzimmer der Burghmannschaft und eine Waffenkammer, die Verteidigungszwecken diente.<sup>17</sup>

Heute ist der Bergfried ein beliebter Aussichtsturm der einen beeindruckenden Rundumblick bietet. Im zweiten Turmgeschoss befand sich vor ein paar Jahren noch das Burgmuseum welches aber aufgelöst wurde.

---

<sup>17</sup> Vgl. Puschnig 1971, 52f.

Der Bergfried steht auf gewachsenem Fels.



In der ersten Bauphase wurden für den Bau des Sockelgeschosses die gelblichen Sandsteine, die auch den Untergrund der Burg bilden verwendet.<sup>18</sup> Lagerhaftes Bruchsteinmauerwerk mit Werksteinecken ist oberhalb der Sockelzone zu finden.<sup>19</sup> Ein kleines rundbogiges Eingangstor befand sich ursprünglich 8 Meter über Hofniveau (dieses konnte früher nur mit Hilfe einer Leiter benutzt werden, welche im Falle äußerster Not eingezogen wurde)

das Tor wurde vermauert und ein neues wurde an der Südseite angebracht. Dieses liegt in 7 Meter Höhe.



Der Rest des westlichen Türstocks und ein Stück Rundbogen sind heute noch erhalten.

Hofseitig befinden sich unregelmäßig gesetzte romanische Rundbogenfenster und Lichtschlitze.<sup>20</sup>

Große Anteile der Kanten des Bergfriedes bestehen aus Leithakalk zum Teil vom Typus Aflenzer Sandstein.<sup>21</sup>



---

<sup>18</sup> Vgl. Hubmann/Moser 2000.

<sup>19</sup> Vgl. [www.bda.at](http://www.bda.at)

---

<sup>20</sup> Vgl. Puschnig 1971, 52.

<sup>21</sup> Vgl. Hubmann/Moser 2000.

Im ersten Turmgeschoss finden sich gotische Gewölbereste aus Ziegel welche erst später eingebaut wurden.<sup>22</sup>Ein kleines Fenster und zwei Lichtschlitze an der Hofseite sowie ein kleines Fenster an der gegenüberliegenden Seite befinden sich ebenfalls im Sockelgeschoss.



Eine einfache Holztreppe führt in die oberen Geschosse.



<sup>22</sup> Vgl. Puschnig 1971, 52f.

Im zweiten Turmgeschoss befand sich das ehemalige Wachzimmer der Burgmannschaft. Bis vor einigen Jahren gab es hier noch ein kleines Museum. Glasvitrinen mit Postkarten und Münzen deuten heute noch darauf hin. Leider sind sie aber in einem Zustand in dem es besser wäre diese zu entfernen oder neu zu gestalten.



Das dritte Turmgeschoss ist Vermutungen zu Folge wahrscheinlich das einzige, das ständig bewohnt war. Eine Sitznische mit Schlossbergblick lädt dort zum Verweilen ein.



Der restliche Teil ist durch eine Holzwand getrennt und abgesperrt.

Das vierte Turmgeschoss war früher die Waffenkammer und diente Verteidigungszwecken. Heute ist es ein leerer Raum der keinen besonderen Zweck erfüllt.



Das Dach des Bergfriedes ist zurzeit eine wunderschöne Aussichtsplattform die von den meisten Besuchern genutzt wird. Der Ausblick erstreckt sich weit über die Grenzen von Graz.



## Verbindungstrakt



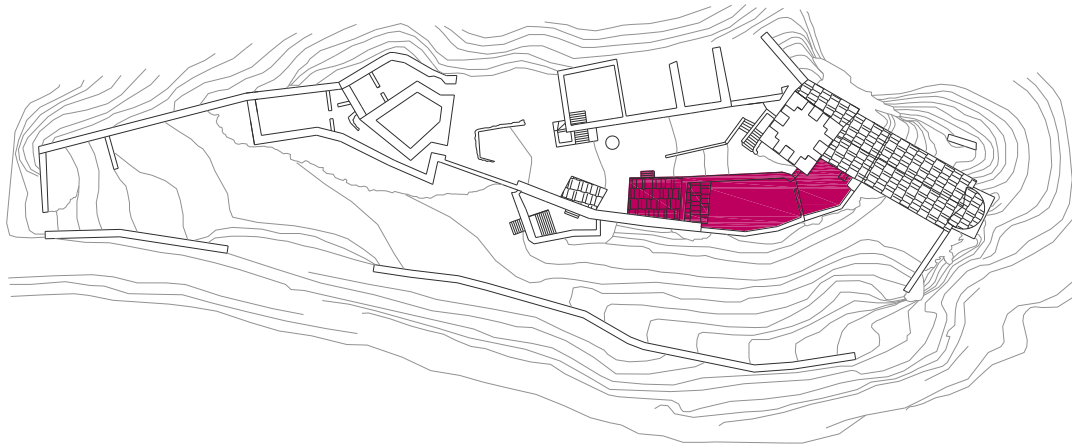
Das Erdgeschoss des Zwischenbaus beherbergt heute die Burgtaverne.

Im Obergeschoss befindet sich am östlichen Ende ein ganz schmaler Zwischenraum der die Verbindung zur Kapelle sichert.



Der Mauerzug der Südostwand setzt sich genau in Richtung der südlichen Ringmauer weiter, wo der alte Palas steht. Somit ist es sehr wahrscheinlich, dass die Kapelle ausgeschlossen wurde und die Ringmauer nur den Bergfried umschloss.

Urpalas



Der Urpalas liegt im Süden des Burghofes. Er ist Innen an die innere Ringmauer angebaut. Heute befindet sich hier die Terrasse.

verwendet. An der Nordseite des Urpalas Richtung Burghof sind in der Sockelzone ebenfalls noch Reste des Originalbestandes erhalten.<sup>23</sup>



Für große Teile des Erdgeschosses des Urpalas wurden gelbliche Sandsteine, die auch den Untergrund der Burg bilden,

<sup>23</sup> Vgl. [www.bda.at](http://www.bda.at)

In der ehemaligen Küche befindet sich heute das Burgstüberl.

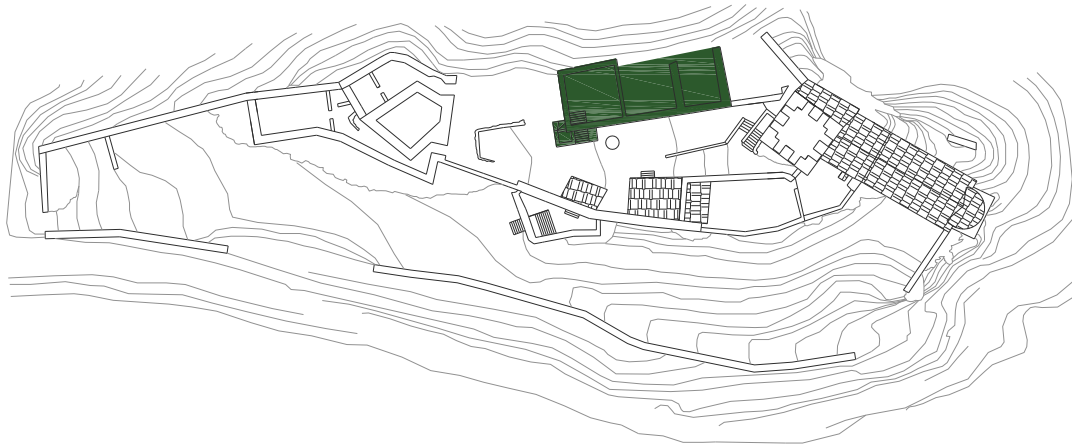


Es wird, laut Burgtavernenpächterin, nur im Winter aufgesperrt, wenn viele Besucher anwesend sind.





*Palas*



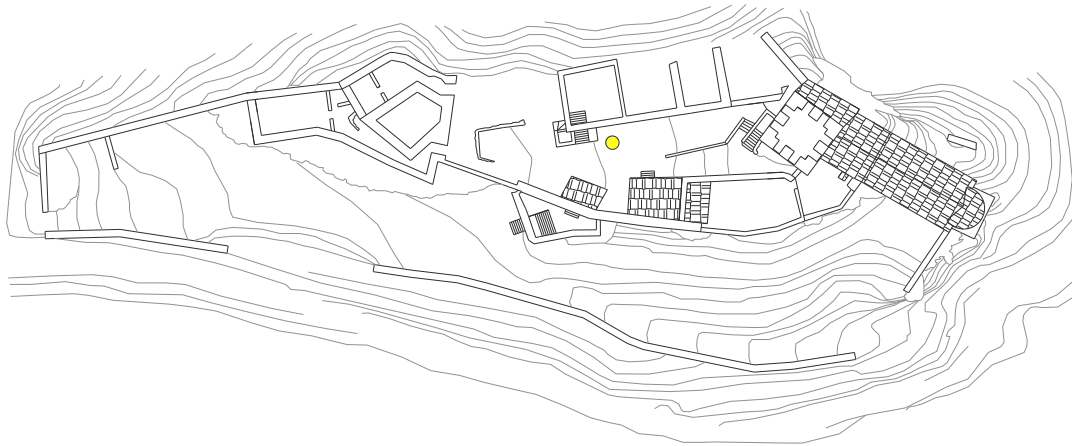
Der Palas liegt an der Nordseite des Innenhofes. Vermutlich ist er auch im 13. Jahrhundert entstanden. Der Originalbestand ist im Erdgeschoss zu finden. Die oberen Geschosse wurden vermutlich im 14. Jahrhundert ausgebaut. Die Innenmauern sind noch erhalten aber



die Außenmauern und Querwände sind nur mehr teilweise vorhanden. Im 16. Jahrhundert bekam der Palas durch letzte Ausbuarbeiten die großen Fenster.<sup>24</sup>

<sup>24</sup>Vgl. [www.bda.at](http://www.bda.at)

### Zisterne



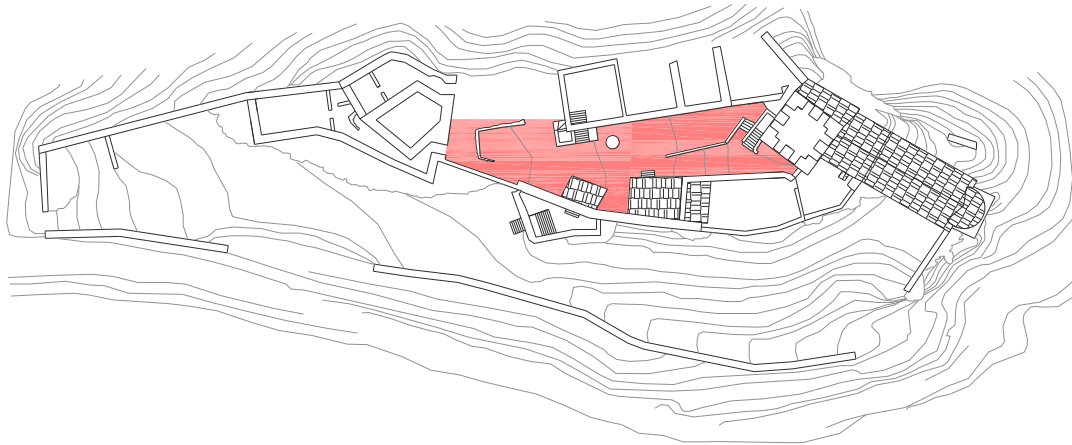
Die Zisterne befindet sich im Burghof. In diese mündeten früher alle Dachrinnen um eine Wasserversorgung während einer Belagerung der Burg zu sichern. Zusätzlich wurde aber Wasser von einer nahe gelegenen Quelle entnommen.<sup>25</sup>



---

<sup>25</sup>Vgl. Baravalle 1961, 9.

*Burghof*

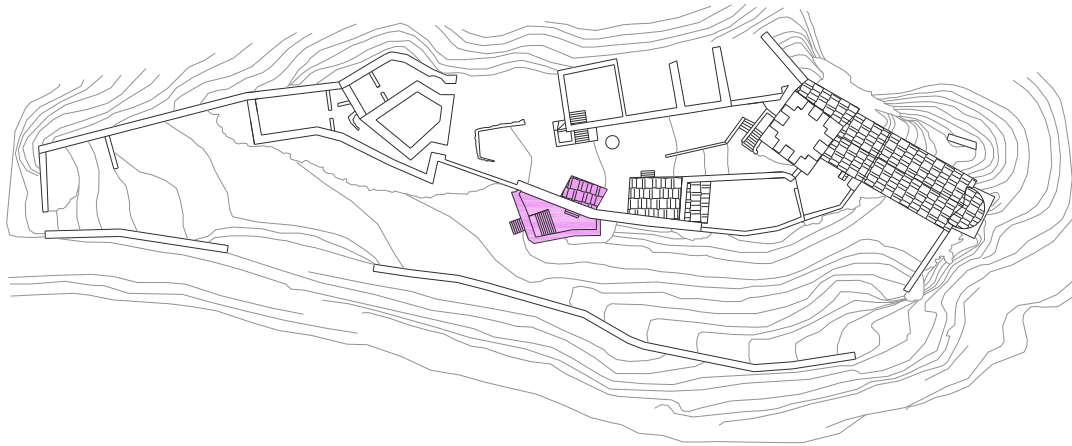


Der Burghof umfasst eine Länge von 40 und eine Breite von 10 Meter. Im Osten wird er von dem Bergfried und im Westen von dem Fünfeckturm begrenzt.<sup>26</sup>



<sup>26</sup> Vgl. Puschnig 1971, 52.

## Inneres Burgtor



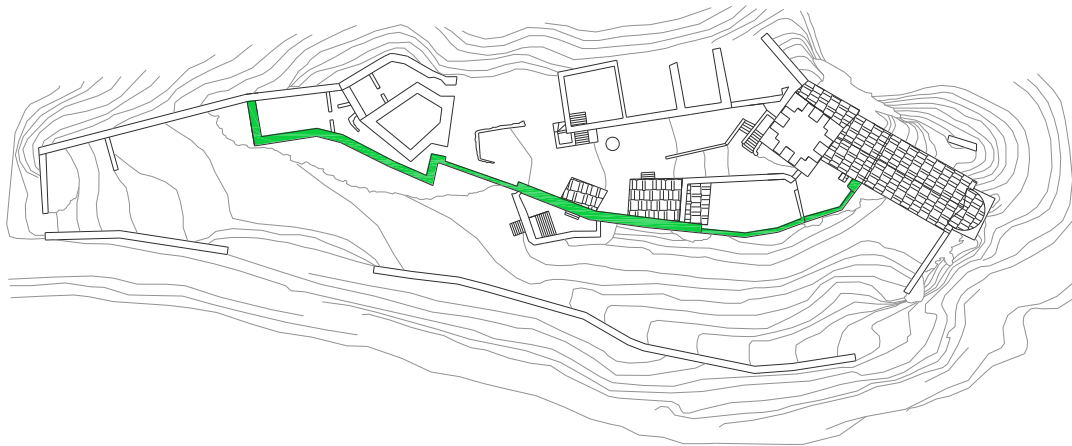
Das innere Burgtor ist noch aus dem Mittelalter erhalten. Der Vorbau, der durch eine Eisentür verschließbar ist, wurde im 16. Jahrhundert angebaut.<sup>27</sup>



---

<sup>27</sup> Vgl. Puschnig 1971, 50.

*Innere Ringmauer*



Die Innere Ringmauer verläuft vom ehemaligen Knappenhaus über das Burgtor bis hin zur Burgkapelle.

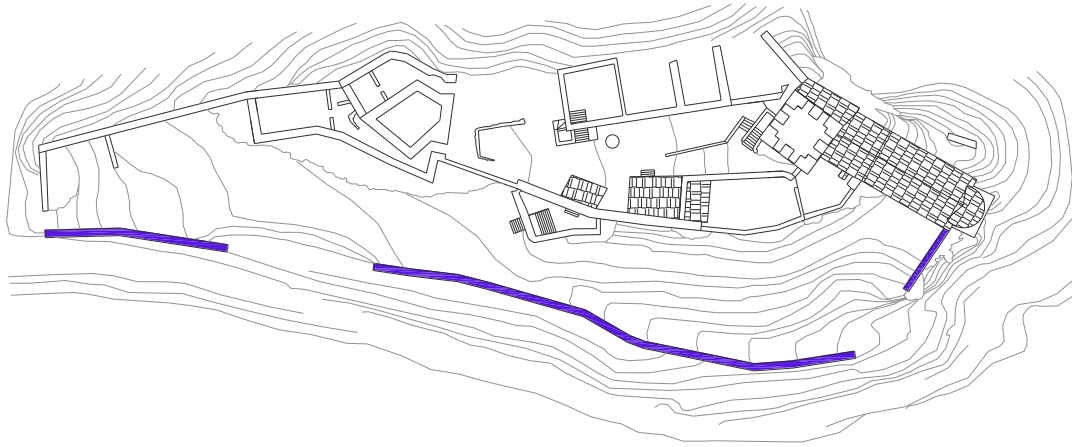


Neben dem Burgtor in östlicher Richtung bis hin zur aufgemauerten Terrasse sind noch Teile des Originalbestandes der Urburg aus dem 12. Jhdt. erhalten. Es zeigt streng lagerhaftes, kleinteiliges Quadermauerwerk. Letzte Ausbauarbeiten folgten im 16. Jahrhundert und so wurde auch die Ringmauer mit Schießfenster und Maulscharten für Hakenbüchsen modernisiert.<sup>28</sup>



<sup>28</sup>Vgl. [www.bda.at](http://www.bda.at)

### *Südliche Ringmauer*



Die südliche Ringmauer reicht vom ehemaligen Osttor neben der Burgkapelle über das Südtor, welches heute noch steht, bis zur Mauer des ehemaligen Eselstalls. Im östlichen Abschnitt sind noch Zinnen des 13. Jahrhunderts vorhanden. <sup>29</sup>

---

<sup>29</sup> Vgl. [www.bda.at](http://www.bda.at)



Durch die Gewinnung von beinahe gleichdimensionalen Quadern konnte eine ziegelartige Verbauung ermöglicht werden.



In späteren Bauphasen kamen vermehrt hellgraue Dolomite gemeinsam mit den Sandsteinen zum Einsatz und anschließend Vulkanite.<sup>30</sup>

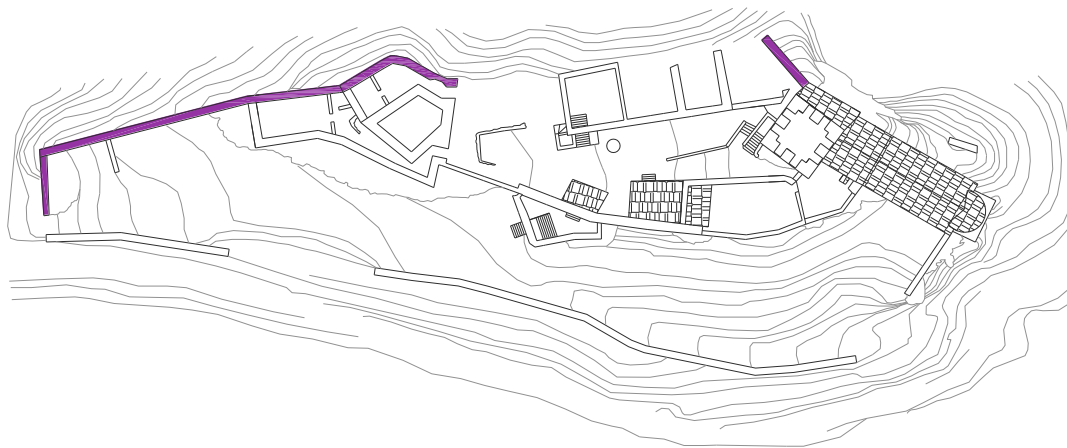


Für den Bau der südlichen Ringmauer wurden die gelblichen Sandsteine, die den Untergrund der Burg bilden, verwendet. Durch ihre Bankung und gleichmäßige Klüftung sind die gelblichen Sandsteine hervorragend als Bausteine geeignet.

---

<sup>30</sup> Vgl. Hubmann/Moser 2000.

### *Nördliche Ringmauer*



Die Nördliche Ringmauer erstreckt sich von dem ehemaligen westlichen Eselstall bis zur Burgkapelle im Osten.



Nördlich des Bergfriedes ist die Ringmauer besonders verstärkt. Große Teile der nördlichen Ringmauer sind aus violetten Brockentuffen erbaut.<sup>31</sup>

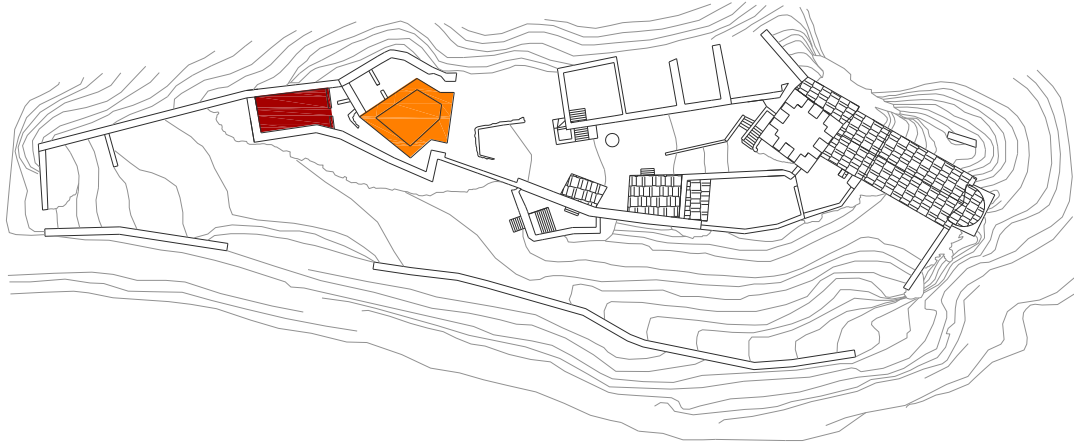


---

<sup>31</sup> Vgl. Hubmann/Moser 2000.



## Obere Burg



Annahmen zufolge hat man im Jahr 1409 mit der Bürgerweiterung begonnen. Sicher ist jedoch, dass die Untere und Obere Burg 1461 in einer Baurechnung bereits genannt wurden.

Die Obere Burg liegt höher als die Altburg auf einem eigenen Felskegel.

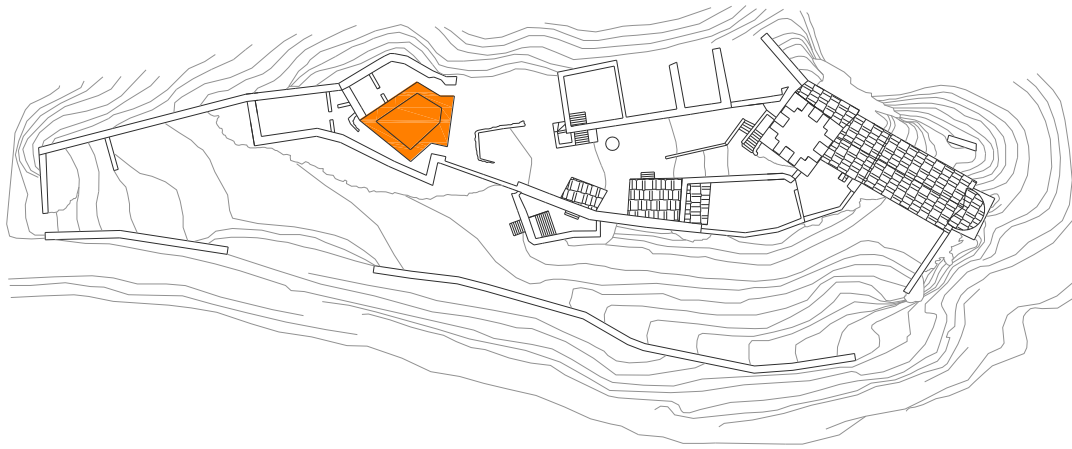


Im Westen wurde das Terrain fast senkrecht abgegraben wobei im Süden die Felskuppe steil bergab bricht. Im Norden zieht sich der Steilhang hin, der zur Mauer abfällt.<sup>32</sup>



<sup>32</sup> Vgl. Puschnig 1971, 58.

### Fünfeckturm



Der Fünfeckturm steht auf gewachsenem Fels, seine Mauern sind im Erdgeschoss völlig geschlossen. Die Ringmauer zieht sich um das fünfeckige Turmgeschoss. Die nordwärts gerichtete Bastei trug die Kanonen der Festung und beherrschte die Verkehrswege des engen Murdurchbruchs.<sup>33</sup>



Im Untergeschoss ist auch noch das aus dem 12. Jahrhundert erhaltene Quadermauerwerk zu finden.<sup>34</sup>

Richtung Burghof wurde der Fünfeckturm durch eine Schildmauer, die rechts und links zwei Tore besitzt, abgeriegelt.

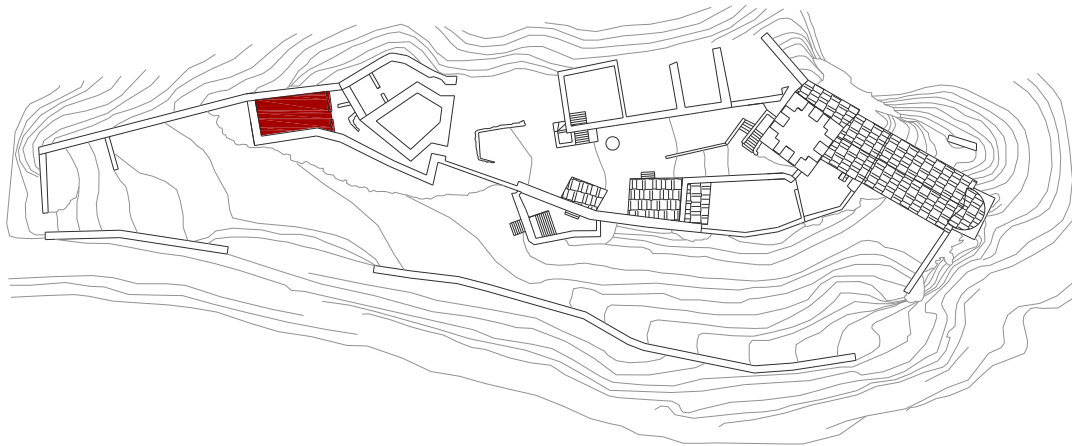
---

<sup>33</sup> Vgl. Puschnig 1971,59.

---

<sup>34</sup>Vgl. [www.bda.at](http://www.bda.at)

Knappenhaus



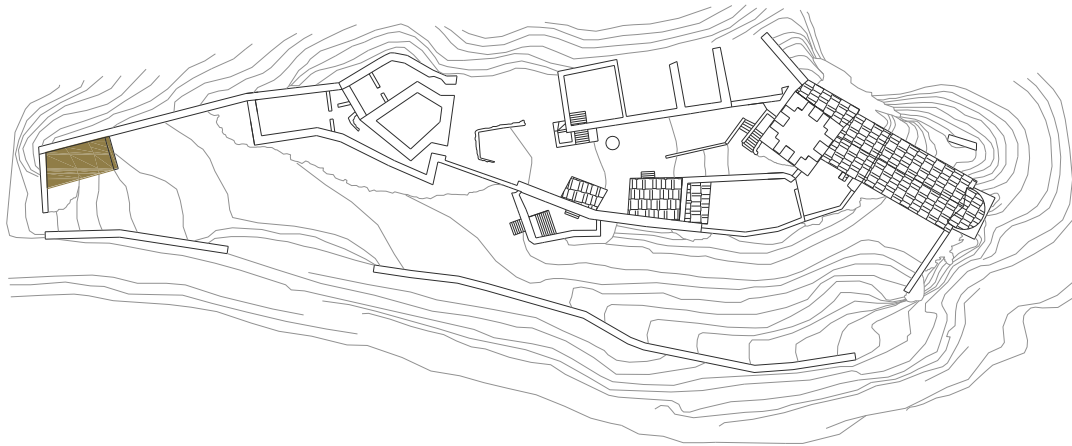
Das ehemalige Knappenhaus bildet den Westabschluss der oberen Burganlage. Westwärts angeschlossen verläuft die nördliche Ringmauer.



In tiefen Flachbogennischen liegen die Fenster des Knappenhauses.<sup>35</sup>

<sup>35</sup> Vgl. [www.bda.at](http://www.bda.at)

### *Eselstall*



Der ehemalige Eselstall bildet den Westabschluss der gesamten Anlage.

Tragtiere für die Versorgung der Burg hatten angeblich bis ins 18. Jahrhundert hier ihren Stall.

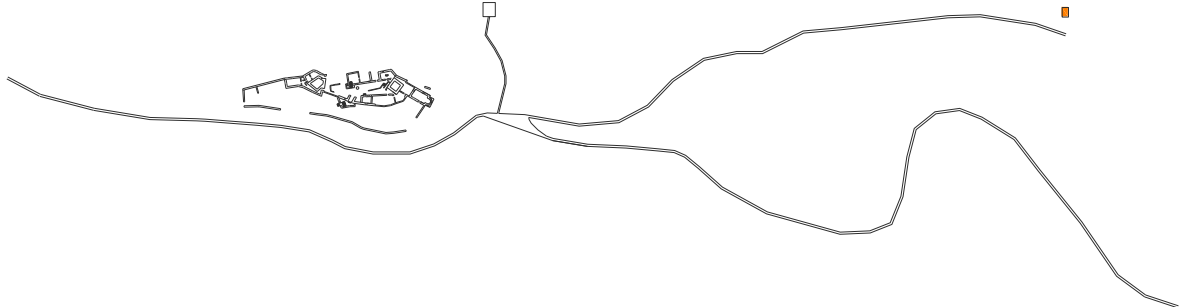
Später war es ein Stall für Weideschafe.<sup>36</sup>



---

<sup>36</sup> Vgl. Puschnig 1971, 60.

## Cholerakapelle



Die Cholerakapelle befindet sich im östlichen Waldstück, einige Gehminuten von der Burgruine entfernt. Zuerst führt ein breiter Weg Richtung Kapelle welcher aber schlussendlich in einen engen, verwachsenen Steig mündet.



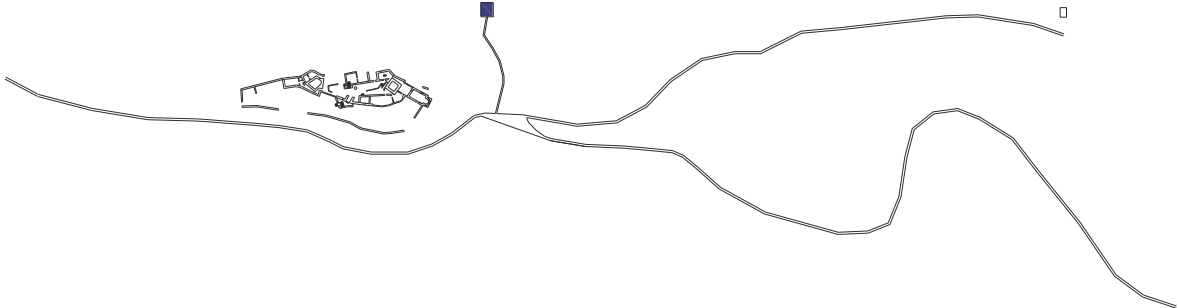
Sie wurde 1833 von der Gemeinde Gösting und einigen Grazer Familien zum Dank, dass Graz und große Teile der Steiermark von der Epidemie 1830-32 verschont blieben, gebaut.<sup>37</sup>



---

<sup>37</sup> Vgl. Puschnig 1971, 15.

## Jungfernsprung



Der Jungfernsprung ist eine steile Felsklippe um die sich einige Sagen drehen.



Eine davon ist die der Jungfrau Anna, die von ihrem Vater Wülfing von Gösting an einen anerkannten Landherrschaftsverheiratet werden sollte. Sie liebte aber einen anderen und so kam es zum Zweikampf. Ihr Liebster starb und Anna stürzte sich

verzweifelt die steile Felsklippe hinab. Bald darauf starb ihr Vater am gebrochenen Herzen und das Geschlecht der Wülfinger starb aus.<sup>38</sup>

Die Steiganglage zum Jungfernsprung wurde im Jahr 1932 durch den Burgverein Gösting errichtet. Der Zugang befindet sich östlich der Burgruine.



<sup>38</sup> Vgl. Puschnig 1971,64.

## Anhang – Gesteinsdefinition

Der Burgberg selbst besteht aus Gesteinen der Flösserkogel-Formation. Die Burgruine entstand in einzelnen Bauphase, welchen jeweils unterschiedliches Baumaterial zugewiesen werden kann. Größtenteils stammt es aus der unmittelbaren Umgebung.<sup>39</sup>

### *Leithakalk*

Leithakalk ist ein Fossil reicher, heller, fester, leicht zu bearbeitender Kalkstein, der schon seit der Römerzeit ein begehrter Baustein ist.

Da Leithakalk karbonatisch gebunden ist, ist er wegen der derzeit herrschenden sauren Umwelteinflüsse Verwitterungsprozessen besonders ausgesetzt.

Leithakalksteinbrüche in der Steiermark: Aflenz bei Leibnitz, Wildon<sup>40</sup>

### *Aflenzer Sandstein*

Aflenzer Sandstein ist ein Typus des Leithakalks.

Das Leibnitzer Feld war vor ca. 30 Millionen Jahren vom Meer überflutet. Aus den Ablagerungen aus kalkabscheidenden Braunalgen, Korallen und Fossilien bildete sich im Lauf der Zeit Kalksandstein.

### *Vulkanite*

Entstehen an der Erdoberfläche durch rasches Abkühlen einer Gesteinsschmelze infolge vulkanischer Aktivität.

### *Eggenberger Brekzie*

Eggenberger Brekzie sind ziegelfarbig und haben eine braungelbe Matrix.

Sie sind kalkig ausgebildet und durch ein Gemisch von Eisenoxyd und Eisenhydroxyd pigmentiert. Sie besitzen eine gute Schleif-, Schneid- und Polierbarkeit. Bisher wurde er nur als Baustein für Fundamente und Mauern genutzt.<sup>41</sup>

### *Kalktuffe*

Kalktuffe sind im bergfeuchten Zustand ein zerreibbares, löchriges, wenig festes Gestein.

Sie sind unter Beteiligung von Algen und Moosen entstanden. <sup>42</sup>

---

<sup>39</sup> Vgl. Hubmann/Moser 2000.

<sup>40</sup> Vgl. Austria-forum.org

---

<sup>41</sup>Vgl. opac.geologie.ac.at

<sup>42</sup>Vgl. www.angewandte-geologie.geol.uni-erlangen.de.



## 6. *Burgverein*

Der Burgverein Gösting hat, als der älteste Burgverein Österreichs, eine lange Vergangenheit die nicht nur die Entstehungsgeschichte sondern auch die bis 1998 ständig laufenden Renovierungsarbeiten der Burgruine Gösting dokumentiert.



Vereinswappen Abb. 11

Die Gründung des Vereines erfolgte 1925 nachdem deutsche Journalisten, die an einer Tagung in Graz teilnahmen, Emmerich Gordon, den damaligen Leiter eines Grazer Knabenheims, gebeten haben ihnen steile Berghänge zu zeigen. Emmerich Gordon führte sie zum Jungfernsprung und zur Burgruine. Die Journalisten waren von der Aussicht und von den schroffen Felsen begeistert aber dennoch waren sie verwundert, dass man eine so schöne Burg wie es die Burg Gösting ist verfallen lassen kann.

Aufgrund dieser Reaktion setzte sich Emmerich Gordon mit dem Landeskonservator für Steiermark, Geschichtsforschern und Heimatfreunden in Verbindung und startete einen Aufruf an die Grazer Bevölkerung der sehr erfolgreich verlief.

Moritz Graf von Attems der damalige Besitzer der Burgruine Gösting gab die Bewilligung zur Durchführung von Bauarbeiten und zur Stellung der Burg unter Denkmalschutz.

Die gründende Hauptversammlung des Burgvereines wurde im März 1925 abgehalten. Der Obmann des Vereins war damals Emmerich Gordon selbst. Weitere Mitglieder waren unter anderem der Historiker Fritz Popelka, Landeskonservator Walter v. Semetkowski und Burgenexperte Robert Baravalle.<sup>43</sup>

---

<sup>43</sup>Vgl. Puschnig 1971, 43f.

## 7. *Renovierung* <sup>44,45</sup>

---

<sup>44</sup> Vgl. Guseck 1972

<sup>45</sup> Vgl. Burgverein Gösting – Chronik, 2012.

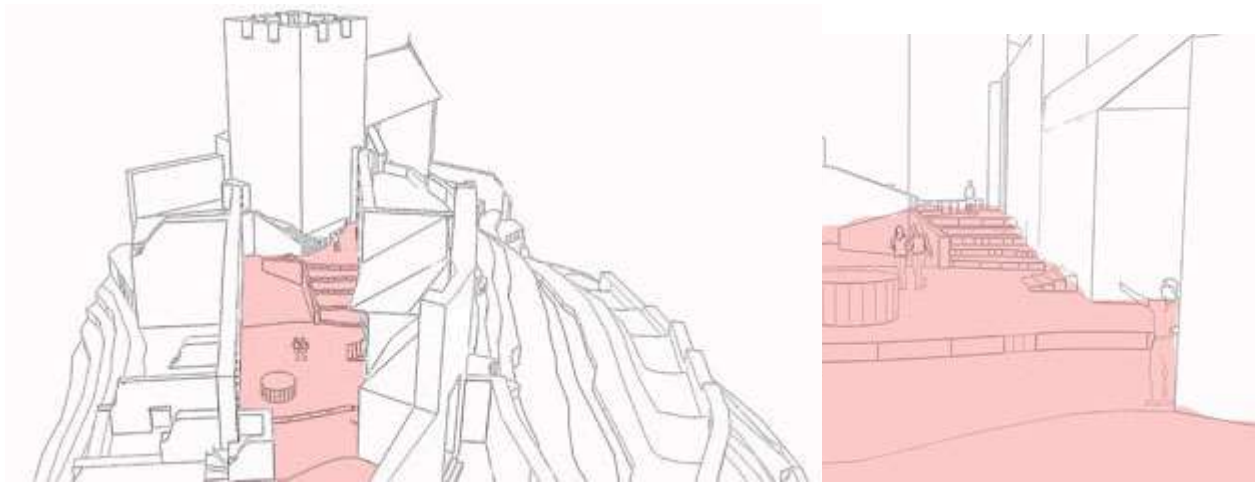
„Sovioldan[!] die baulich und wesentliche Erhaltung des Schloß Gösting belangt, haben wir dasselb mit notdurftigen Zimmern, Wehren, Boden, Stiegen und andern Gemächern dermaßen wolerpaut[!] und versehen befunden, daß darin der Inhaber sein staatliche Wohnung und Residenz haben khan[!]. Allein das Dachwerch[!] ist schlecht und an etlichen Orten durchsichtig und wohl not, zu schiefern. Item[!] so erfordert es die Notdurft, nachdem die alten (Dach) Rinnen, dardurch[!] das Regenwasser von den Dächern in die Cisternegeleit[!] werden muß, zum Teil modrig und verfault, daß an deren statt neue guette[!]lärchene Rinnen gelegt würden. Zudem es auch von Nöten tut, den obersten Boden auf der Schloß Capelnunderm[!] Dach (welcher Boden an Holzwerch modrig, faul und durch die schwere Schütt, so darauf ligt[!], einfallen und der Capellen merklichen Schaden thuen[!] möchte) abzutragen und ein bessern Boden zu legen“.<sup>46</sup>

---

<sup>46</sup>Puschnig 1971, 34f.

## Alzburg

### *Burghof*



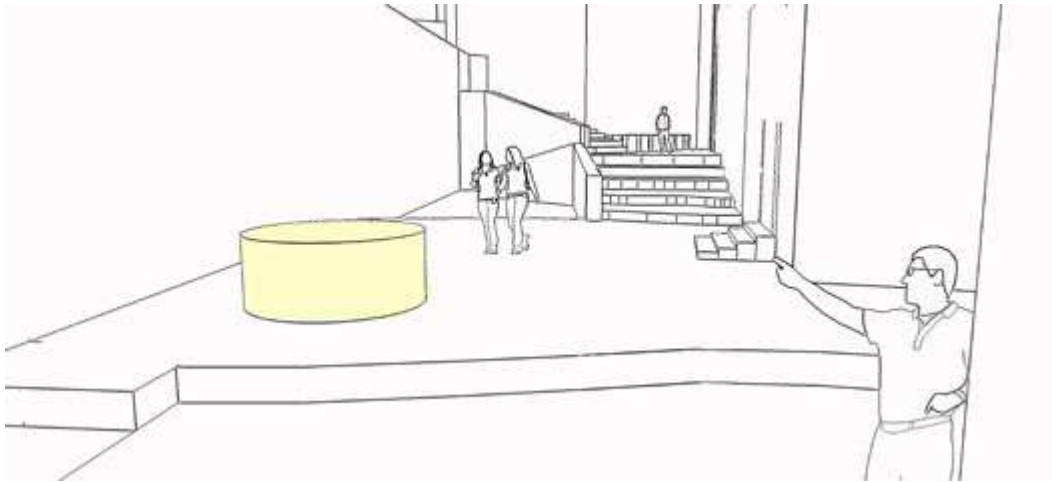
Als erste Maßnahme des Burgenvereins wurde 1925 der Burghof, der meterhoch mit Geröll bedeckt und wild verwachsen

war, gereinigt. Eine weitere Säuberung und Rodung fand 1999 statt.



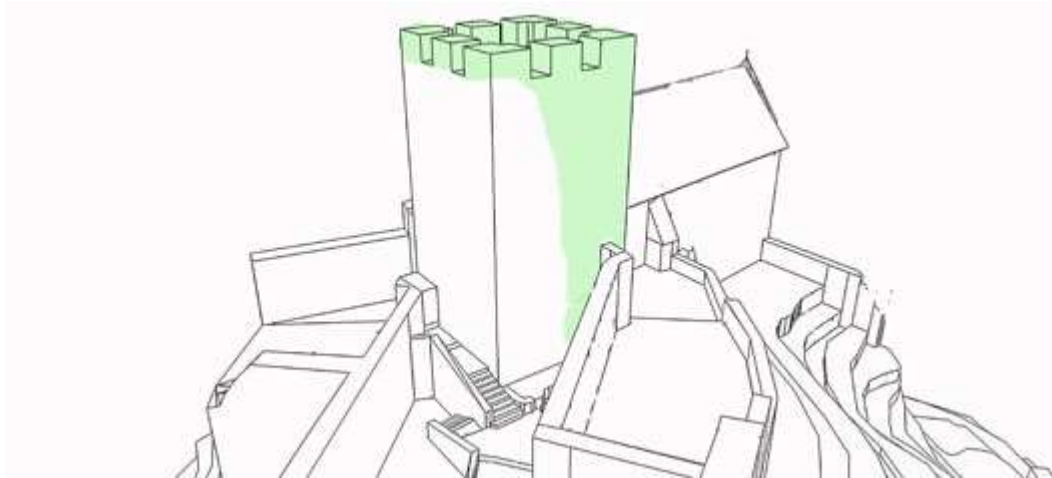
Abb. 12

### Zisterne



1927 wurde die Zisterne im Inneren Burghof entdeckt, gesäubert und

einsatzbereit gemacht und im Folgejahr wurde der Brunnenkranz aufgrund der am Zisternengrund gefundenen Fragmente aus Aflenzer Sandstein rekonstruiert.

*Bergfried*

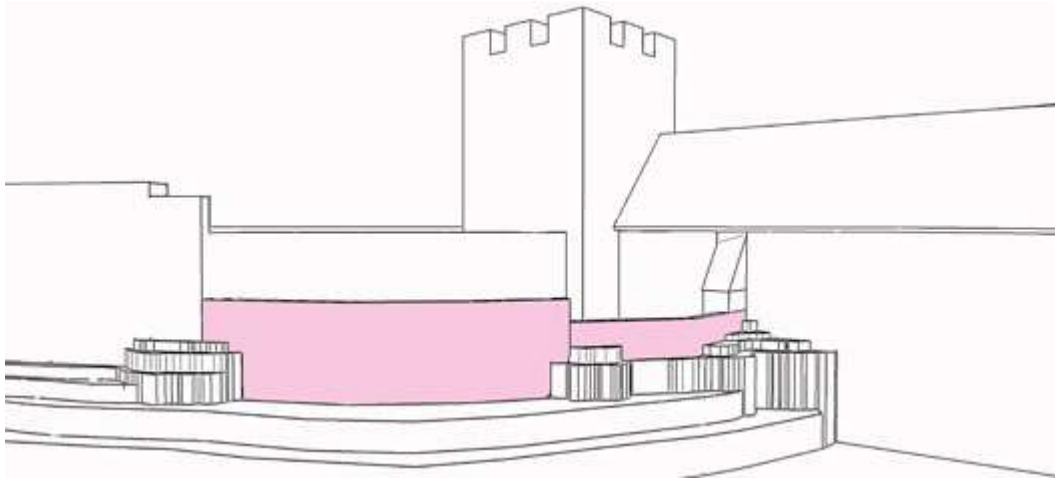
Der Bergfried wurde 1929 geschlossen und erhielt eine Stockwerkseinteilung. Dabei wurden auch die brauchbaren Mauersteine, die bei der Reinigung des

Burghofes gefunden wurden verwendet. Weiters wurde die Bergfriedplattform betoniert und die Zinnen aufgemauert, und schließlich wurde er im Zuge einer Feier für die Bevölkerung zugänglich gemacht.



Abb. 13

*Urpalas*

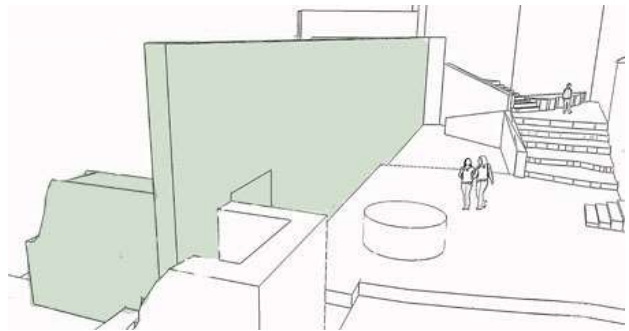
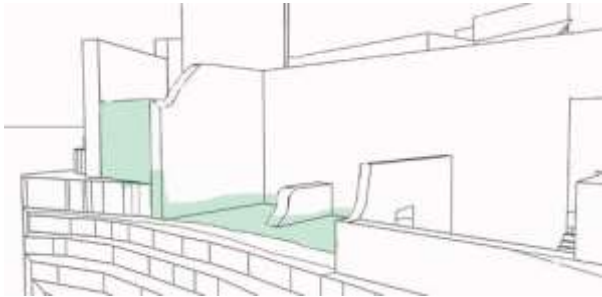


1929 wurde das Mauerstück zwischen Palas und Kapelle aufgemauert und die Terrasse angelegt.



Abb. 14



*Palas*

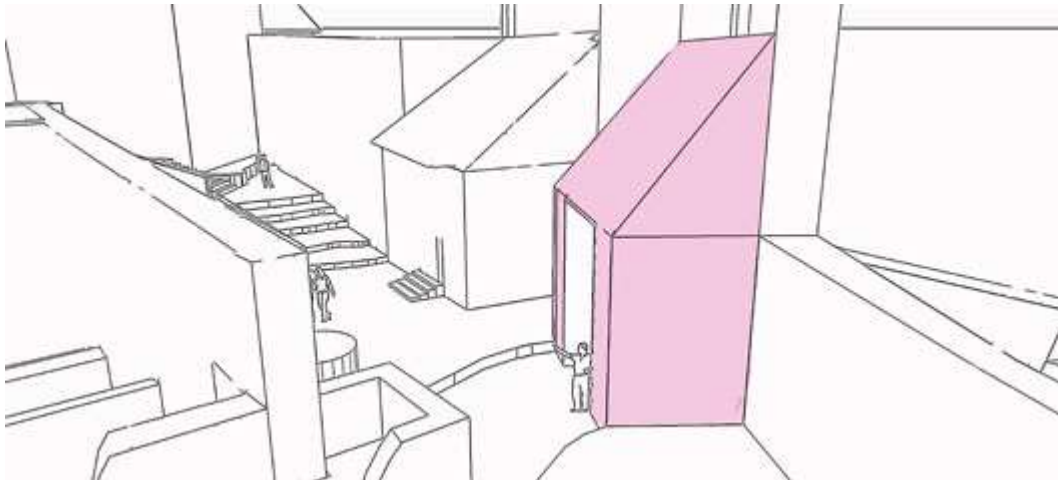
Im Jahr 1929 wurden die Fundamente der Südmauer des großen Palas gesichert. 1971/72 wurden bei der Hofmauer des großen Palas Stützmauern errichtet und

die Toilettenanlage unter dem teilweise erhaltenen Tonnengewölbe eingebaut. 1990 wurde die hofseitige Mauer des großen Palas restauriert.



Abb. 15

### *Inneres Burgtor*

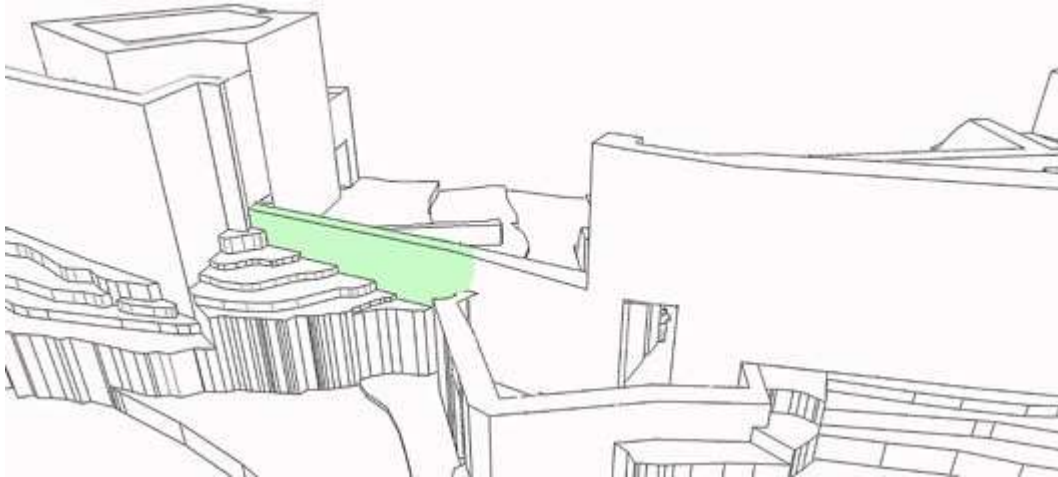


1932/33 wurde das Innere Burgtor wiederhergestellt. 1976 wurde das Pultdach neu eingedeckt und 1981 das massive Eisengittertor eingesetzt.



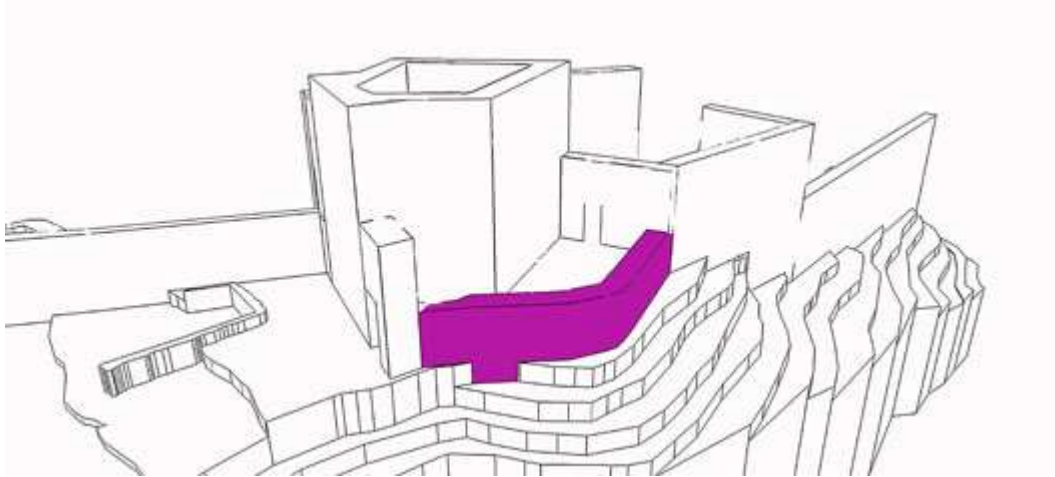
Abb. 16

*Innere Ringmauer*

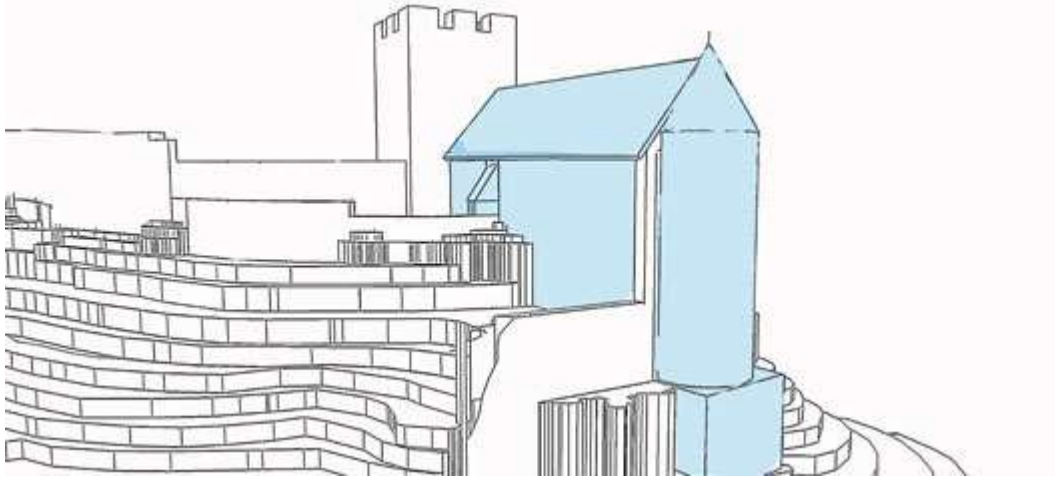


1978 wurde der Ringmauerabschnitt zwischen Oberer Burg und Burgtor wiederhergestellt bzw. angedeutet.

### *Nordmauer*



1978 wurde die romanische Zwingermauer an der Nordseite des Fünfeckturms restauriert.

*Burgkapelle*

1932/33 begann man die romanische Doppelkapelle zu restaurieren. Schatzgräber und Einbrecher rissen große Löcher in das Fundament der Kapellenapside. Sie versuchten auch durch das nördliche Barockfenster in die Annakapelle zu steigen. Deshalb wurde es 1966 vermauert. Schadhafte Ecken der Apside wurden wieder renoviert und Schatzgräberlöcher vermauert. Die Burgkappelle wurde 1954 mit Lärchenschindeln eingedeckt.



Abb. 17

1958 wurde die Balkenzwischendecke in der Kapelle eingezogen und die südöstliche Kapellenecke wurde renoviert sowie ein Barockfenster an der Nordseite vermauert. Im Gegenzug wurde ein romanisches Doppeltrichterfenster schräg darüber wieder freigelegt.

1968 wurde schließlich die obere Burgkapelle mit einer Holzbalkendecke ausgestattet und 3 Jahre später konnte erstmals seit Ende des 18. Jahrhunderts wieder ein Gottesdienst gefeiert werden.

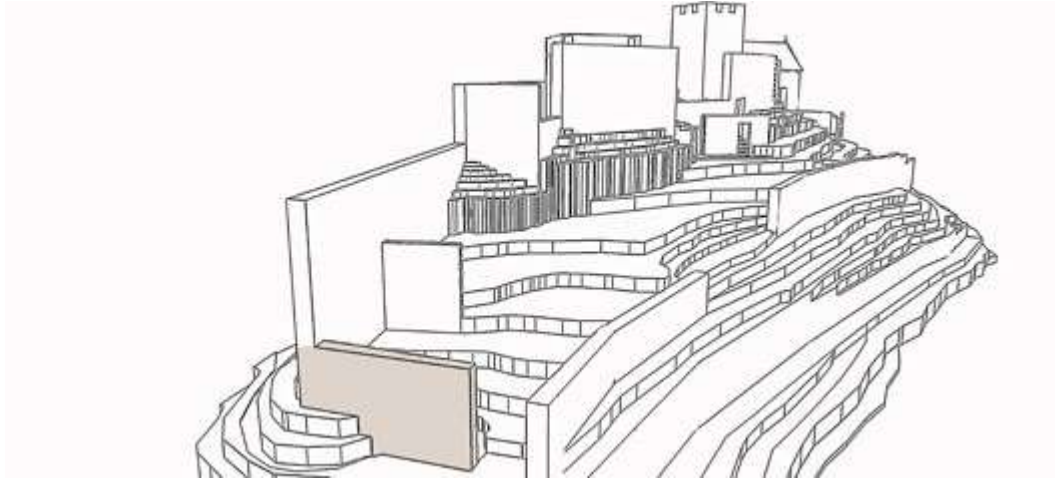
1976 wurden die Fenster der oberen Burgkapelle mit bleiverglasten Sechseck-Butzenscheiben geschlossen und die kaputte Innenlaibung des Doppeltrichterfensters der Kapellenapside durch Aflenzer Sandstein wieder hergestellt.

1981 wurde der quadratische Bruchsteinsockel der Kapellenapside gesichert und im darauffolgenden Jahr wurde das teilweise eingestürzte Gewölbe des Vorraumes der oberen Kapelle wiederhergestellt und ein Teil Marmorfliesen wurden verlegt.

1994 wurde das Kapellendach mit Fichtenholzschindeln ausgebessert. Leider musste es 1997 mit Lärchenschindel-Dreifachdeckung neu gedeckt werden da es trotz Renovierung 3 Jahre zuvor bereits sehr schadhaft war.

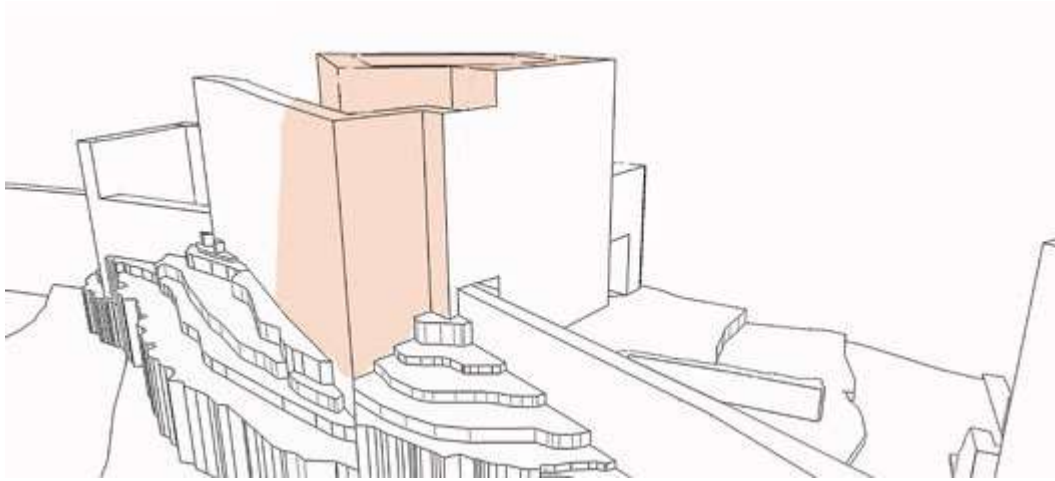
## Obere Burg

### *Eselstall*



1932/33 wurde die westliche Abschlussmauer errichtet. Diese ist mit den Jahren wieder abgerutscht und wurde 1984 erneut aufgebaut.

### Fünfeckturm



1957 wurde die Südwestecke der Ringmauer vor dem Fünfeckturm wieder aufgemauert.

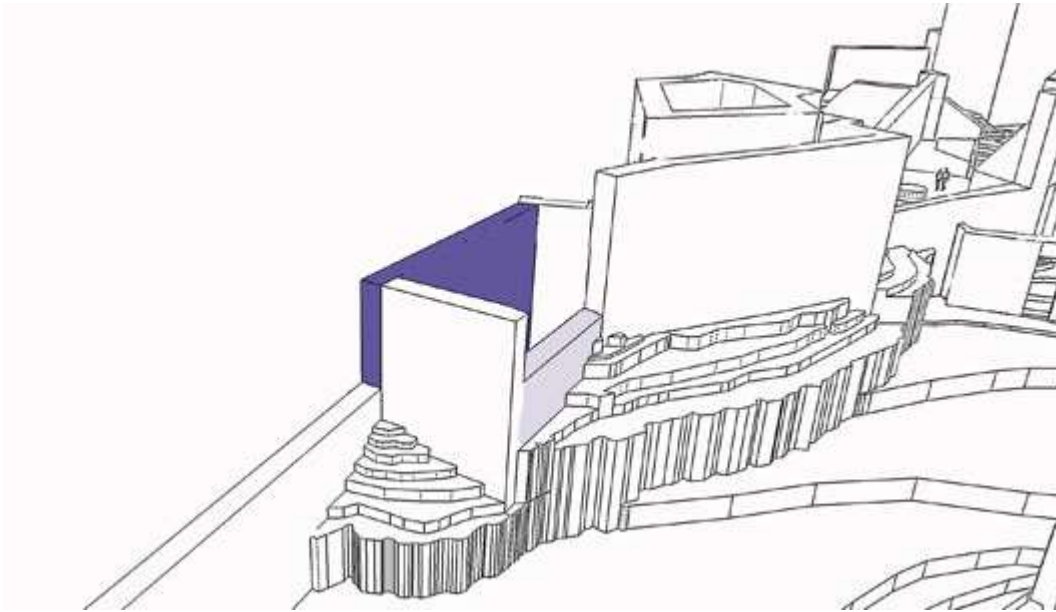
1965 begann die Restaurierung des Fünfeckturms und ein Teil der Inneren Ringmauer, der bereits vor Jahren renoviert wurde, musste neuerlich aufgemauert werden. Die Mauerkronen des Fünfeckturms wurden auf einen Meter gehoben um eine eventuelle Eindeckung mit einem Zeltdach zu gewährleisten und somit waren die Arbeiten des Turmes auch abgeschlossen.

1967 wird er mit 9 Betonankern an den Grundfels gebunden und mit fünf Wasserkanälen alter Art versehen. 1978 wurde die romanische Zwingermauer an der Nordseite des Fünfeckturms restauriert.



Abb. 18



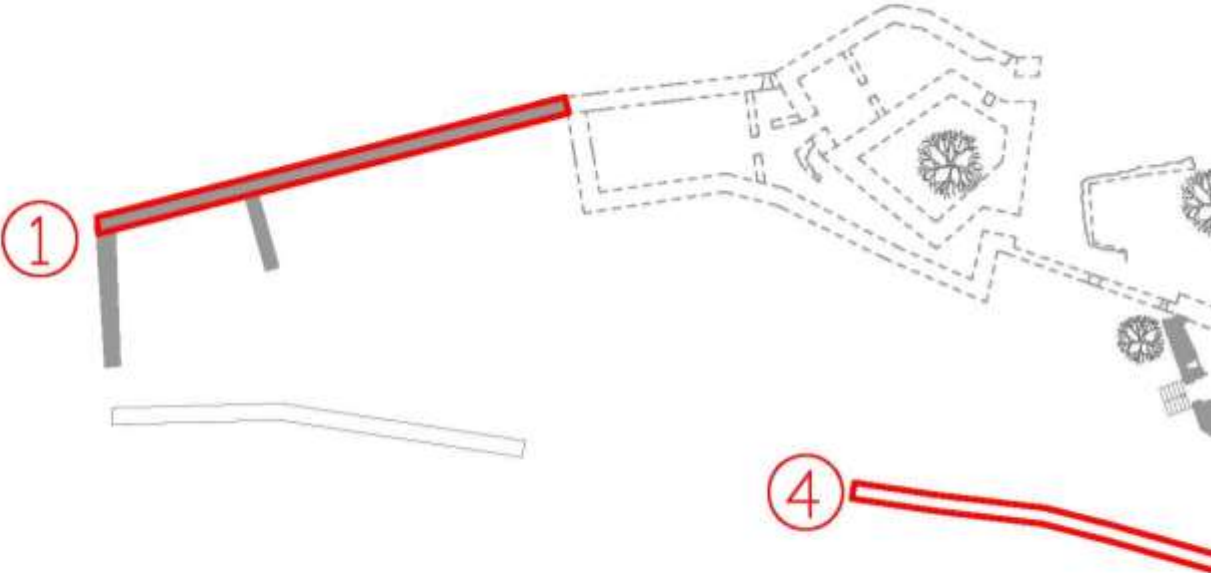
*Knappenhaus*

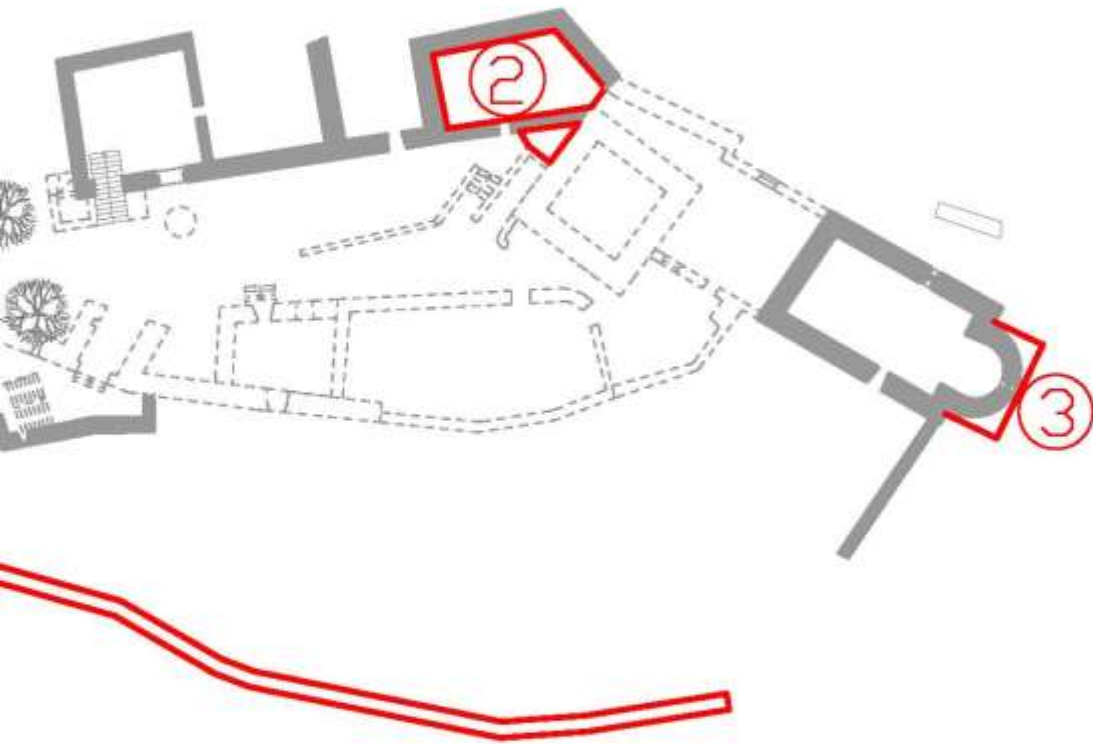
Die Nordwand des Knappenhauses wurde 1967 an den Fünfeckturm gebunden und die Südwand wieder geschlossen um eventuell eine spätere Nutzung für Museen, Bibliothek und Archiv zu gewährleisten.



## 8. *Schadensanalyse*

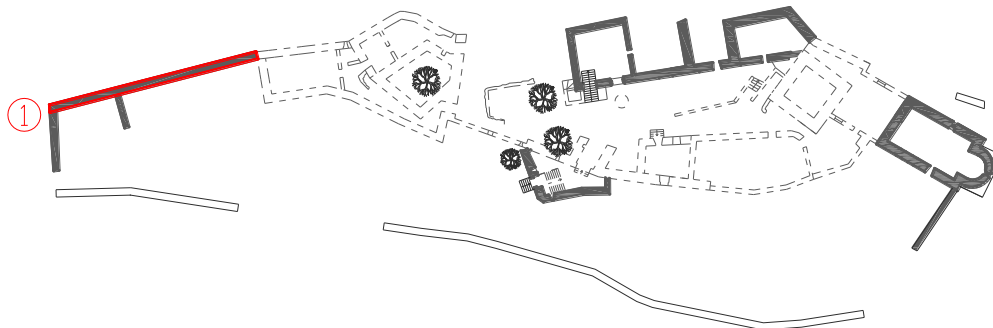
Ebene 1





Ebene I

## Nördliche Ringmauer

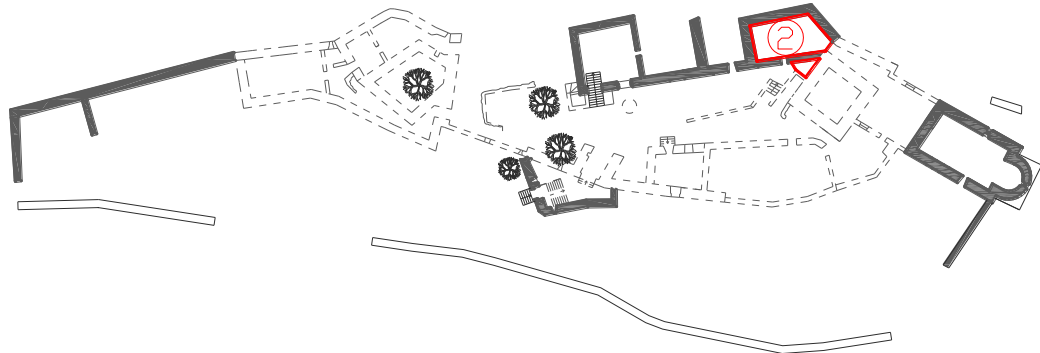


Der Westliche Teil der Nördlichen Ringmauer droht abzustürzen. Sicherung mittels Strebepfeiler bzw. Mauerstützen ist empfohlen.



Auch die Mauerkrone sollte entweder durch Aufbringung von Kalkmörtel oder Schutzblechen gesichert werden. Ansonsten dringt ständig Feuchtigkeit in das Mauerwerk ein und der möglicherweise ausdehnende Frost könnte zur Schädigung führen.



*Palas*

Im, zurzeit als WC-Anlage genutztem Teil wurde an Wänden und an der Decke Schimmel und Algenbewuchs festgestellt. Ursache dafür könnte die ständige Durchfeuchtung des Mauerwerks durch Niederschlagswasser, das durch Fugen eindringt, oder Feuchtigkeit die durch Kapillarität des Steinmaterials aus dem Grundwasser nach oben steigt sein.



Es empfiehlt sich der Einbau einer horizontalen Dichtungsschicht bzw. einer Injektionssperre, da ein Anstrich mit Dichtungsputz allein das grundsätzliche Problem des aufsteigenden Wassers nicht beheben kann.

Das Injektionsverfahren ist ein chemisches Verfahren bei dem durch dünne Bohrlöcher porenverschließende Substanzen eingebracht werden. Sie verteilen sich in den Kapillaren bis zur Sättigungsgrenze. Dadurch entsteht in der Mauer eine durchgehende Isolierschicht die innerhalb weniger Tage ausgehärtet ist.<sup>47</sup>

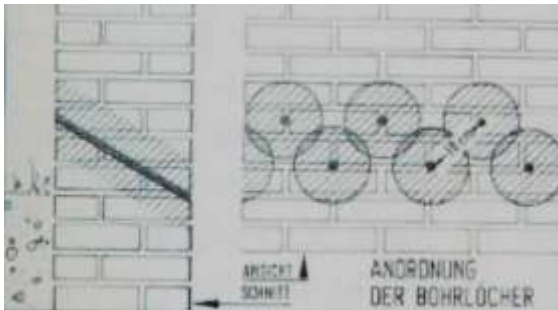
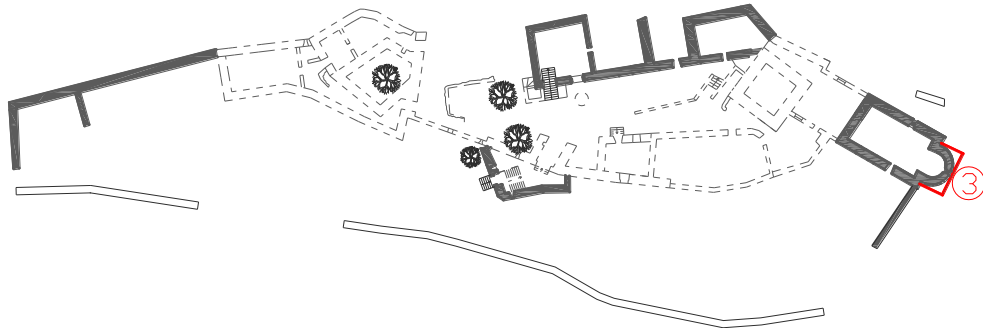


Abb. 19

---

<sup>47</sup> Vgl. Rathmanner, 74.



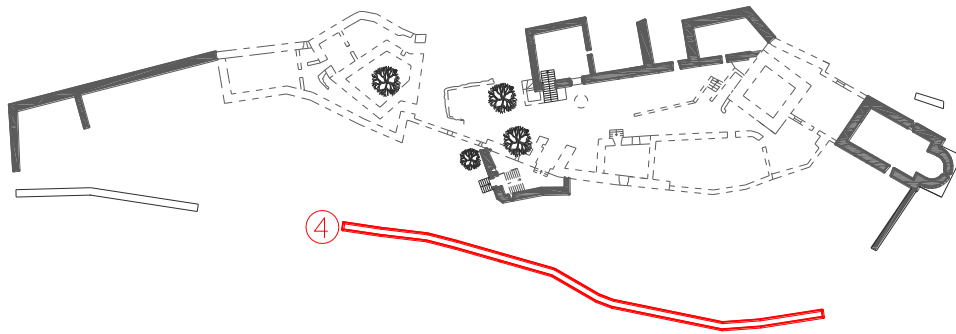
*Burgkapelle*

Der quadratische Bruchsteinsockel ist ausgeschwemmt und abgebrochen und droht abzurutschen bzw. die Tragfähigkeit zu verlieren.

Hier ist die Einbringung von Mikropfählen zu empfehlen. Diese Verpresspfähle, mit kleinem Durchmesser, leiten die Lasten über Mantelreibung in den Untergrund ab.



### Südliche Ringmauer



Ein großer Teil der südlichen Ringmauer ist mit Moos, Efeu und weiteren Grünpflanzen bewachsen. Da Moos die Fähigkeit hat Wasser zu speichern könnte das darunter liegende Mauerwerk durch die ständige Feuchtigkeit Schaden nehmen. Mörtel könnte versanden und somit dem ganzen Mauerwerk schaden.



Efeu ist als einzige Ausnahme positiv zu bewerten, da es einen Bewitterungsschutz darstellt.

Bei direkter Bewitterung lässt nämlich die Bindekraft des Mörtels noch schneller nach. Das eindringende Regenwasser nimmt Kalk auf und löst ihn aus dem Mörtel. Im schlechtesten Fall bleibt vom Mörtel nur mehr Sand übrig und dies ist oft Ursache für das Einstürzen.

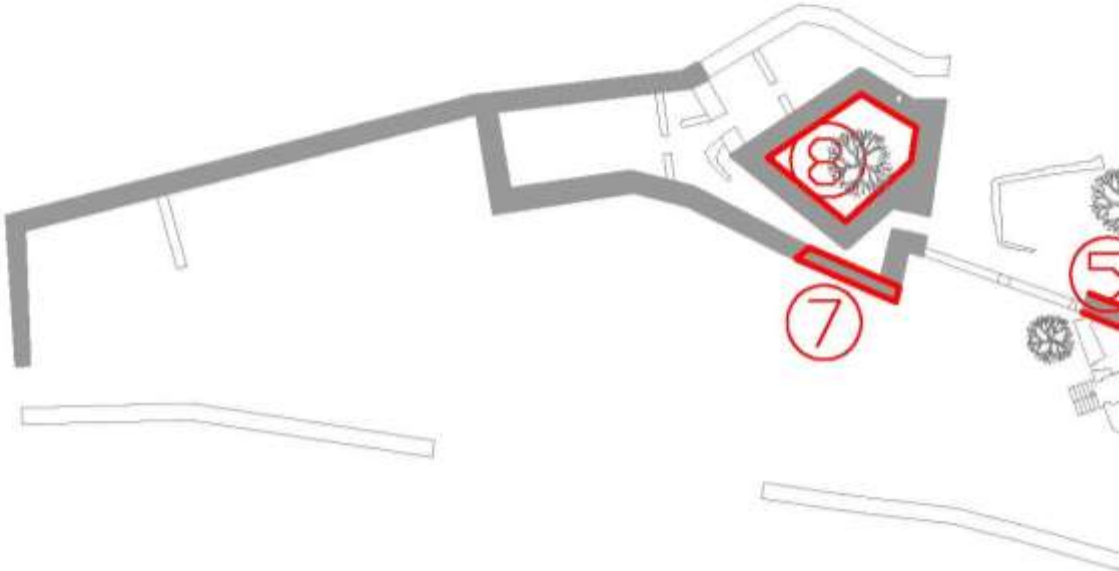


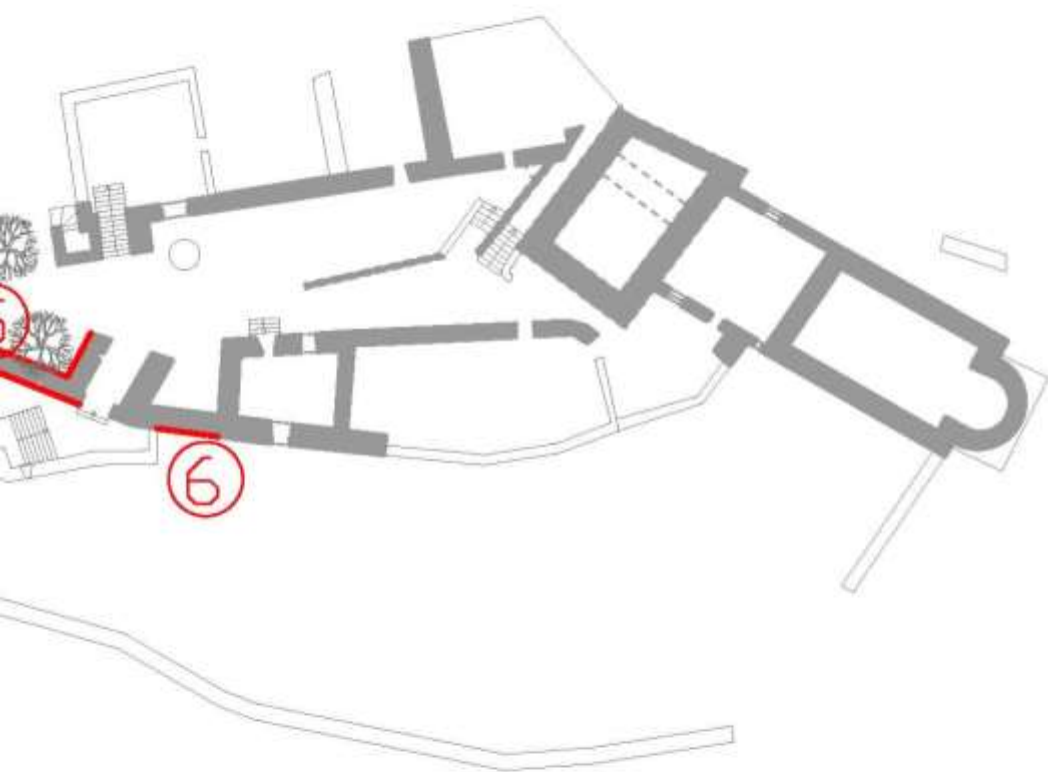
Auch das gefrierende Wasser im Winter ist ein großer Zerstörungsfaktor.<sup>48</sup>

<sup>48</sup>Vgl. Herzog 2002,7.



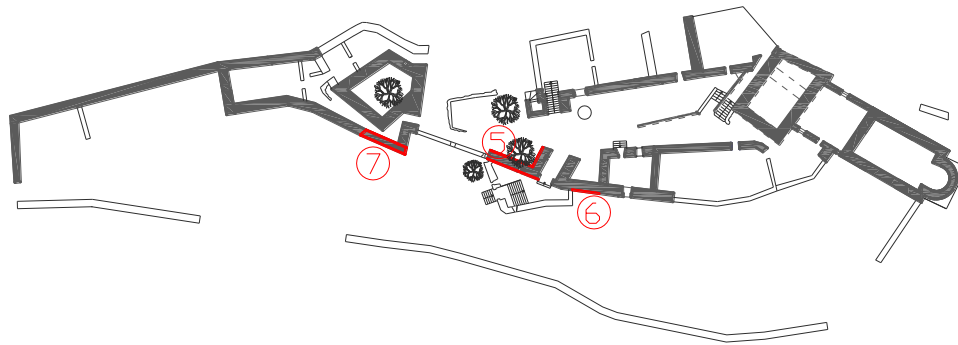
**Ebene 2**





Ebene 2

### *Innere Ringmauer*



An der inneren Ecke zwischen Burgtor und innerer Ringmauer befindet sich ein großer Baum. Die Wurzeln des Baumes greifen offensichtlich in das Mauerwerk ein und können im schlimmsten Fall zur Sprengung der Mauer führen.

Die Entfernung des Baumes ist empfohlen. Wobei hier mit größter Vorsicht vorgegangen werden muss, da die Wurzeln schon in das bestehende Mauerwerk eingegriffen haben. Sie könnten schon als natürliche Stütze dienen und ein achtloses Entfernen wäre fatal.



5



6



7



7

An der rechten Seite des Burgtores ist an der Außenseite der inneren Ringmauer eine Instandhaltung der Mauer mit Zement vorgenommen worden. Die Lücken im Mauerwerk sollten aber im Denkmalschutz tunlichst mit Kalkmörtel behoben werden.<sup>49</sup>

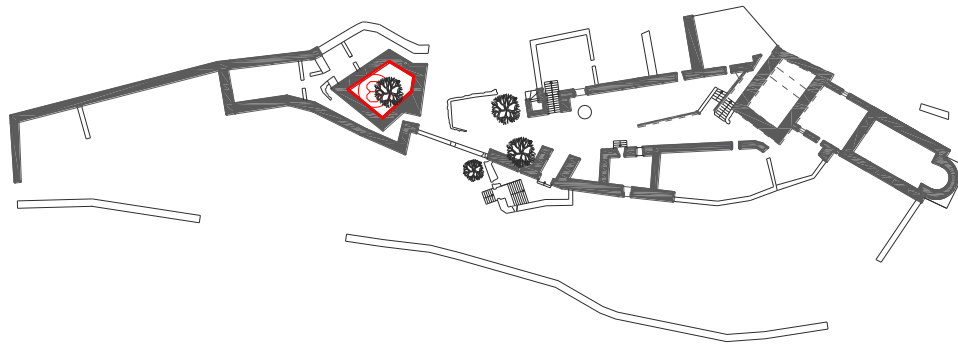
Im Bereich des Fünfeckturms ist die innere Ringmauer besonders stark mit Efeu überwuchert. Hier ist der Efeu teilweise auch durchaus positiv zu bewerten, da er bereits eine zusätzliche stützende und witterungsschützende Funktion übernimmt.

Da aber die Wurzeln des Efeu an einer Stelle bereits eine Dicke von 10cm erreicht haben und Infolge dessen am Mauerwerk bereits ein Schaden durch Ausbruch eines Steines entstanden ist, ist es unumgänglich, um den Weiterbestand zu sichern und weitere Bruchschäden zu vermeiden, den Efeu zu entfernen. Weitere dünnere Wurzeln haben sich auch schon einen Weg durch das Mauerwerk gebannt und drücken es auseinander.

---

<sup>49</sup>Vgl. Piper 1914, 622.

### Fünfeckturm



Im Inneren des Fünfeckturmes, welcher über kein Fundament mehr verfügt, sind ebenso ein starker Pflanzenbewuchs und ein großer Baum erkennbar. Eine vorsichtige Entfernung dieser sollte vorgenommen werden.

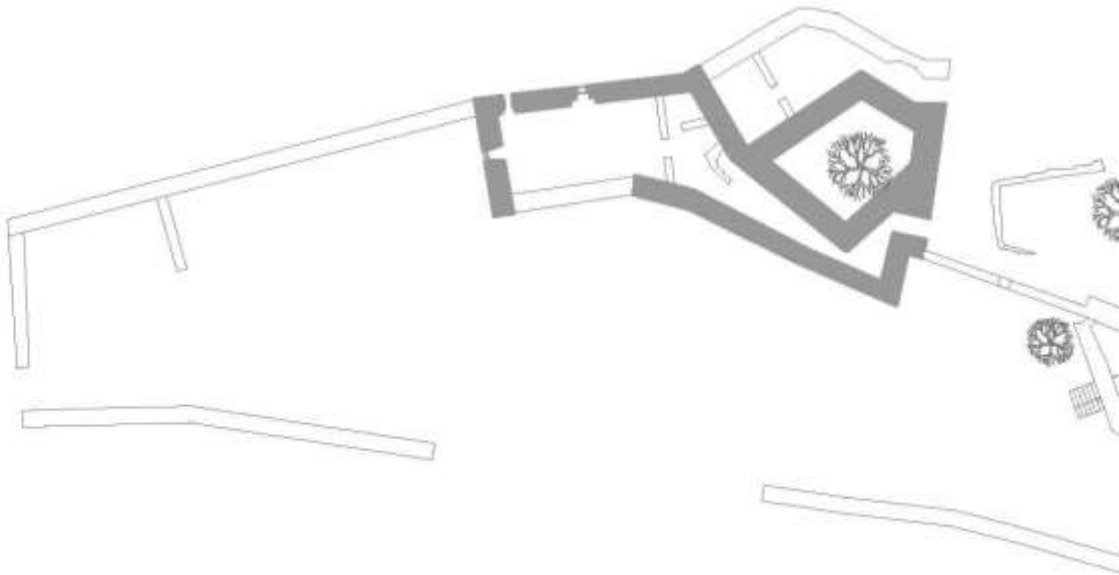


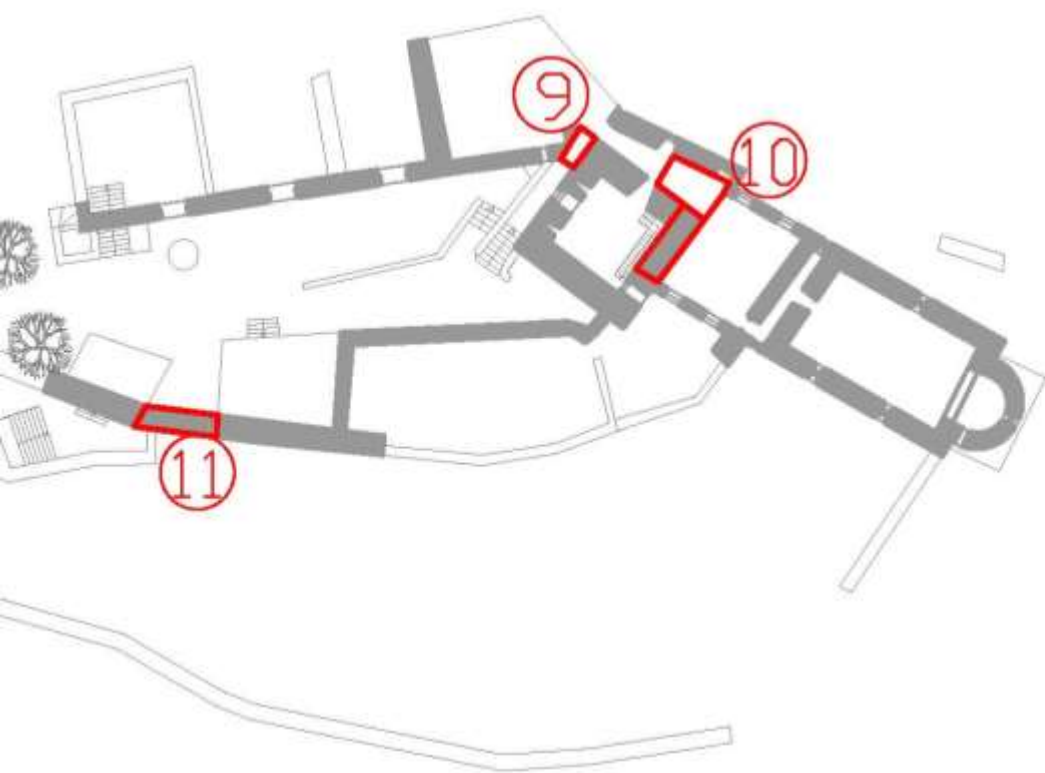
Abb. 20





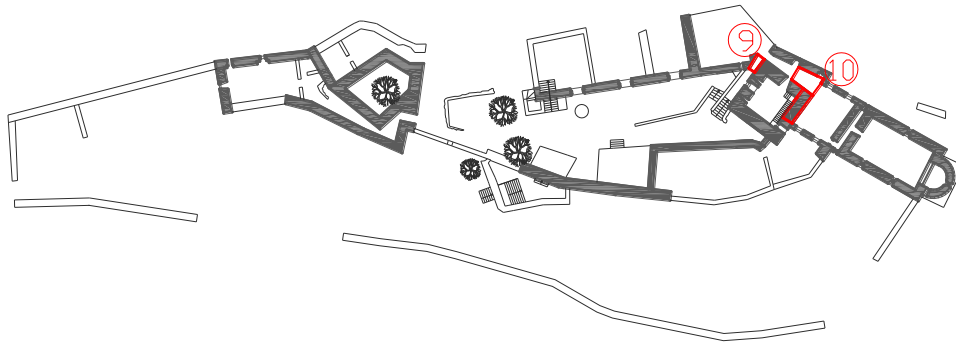
**Ebene 3**





Ebene 3

## Bergfried



Im Eingangsbereich des Bergfriedes ist leichter grüner Schimmelbefall und Algenbewuchs erkennbar.



9

Eine sorgfältige Reinigung und anschließende Aufbringung von Kalkmörtel um ein Wiederauftreten zu vermeiden ist empfohlen.

9

Im Verbindungstrakt zwischen Bergfried und Kapelle ist eine starke Rissbildung an der Decke zu erkennen. Setzung des Mauerwerks dürfte die Ursache sein.



10

Mit Hilfe eines Gipsmarker oder Rissmonitor sollte der Riss überwacht werden um zu überprüfen ob er noch arbeitet. Dieser wird quer über den Riss angebracht.

Die Ursache der Rissbildung sollte genauestens geklärt werden. Es ist anzunehmen, dass es sich hierbei um Setzungsrisse handelt. Bodenbohrung zur Abklärung und anschließenden Einsatz von Mauerankern ist empfohlen.



10



10

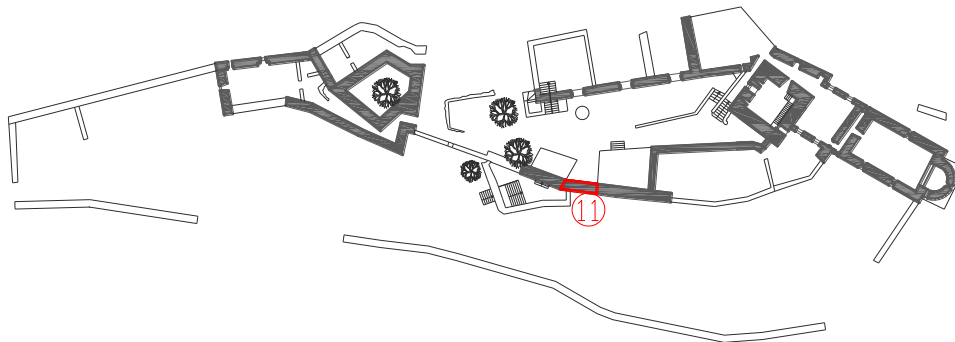
Ein weiterer Riss der sich vom Erdgeschoss bis hin zum 2. Turmgeschoss erstreckt ist im Bergfried erkennbar. Mauerrisse können durch eindringendes Regenwasser und Feuchtigkeit noch verstärkt werden und somit ist ein schnelles Handeln von Nöten



10

Die Risse sollten kraftschlüssig verpresst oder verfüllt werden. Dazu gibt es spezielle Zementverpressmassen und Epoxydharze die in die Risse eingefüllt werden können. Wichtig ist hierbei eine gute Verträglichkeit mit den vorhandenen Baumaterialien.

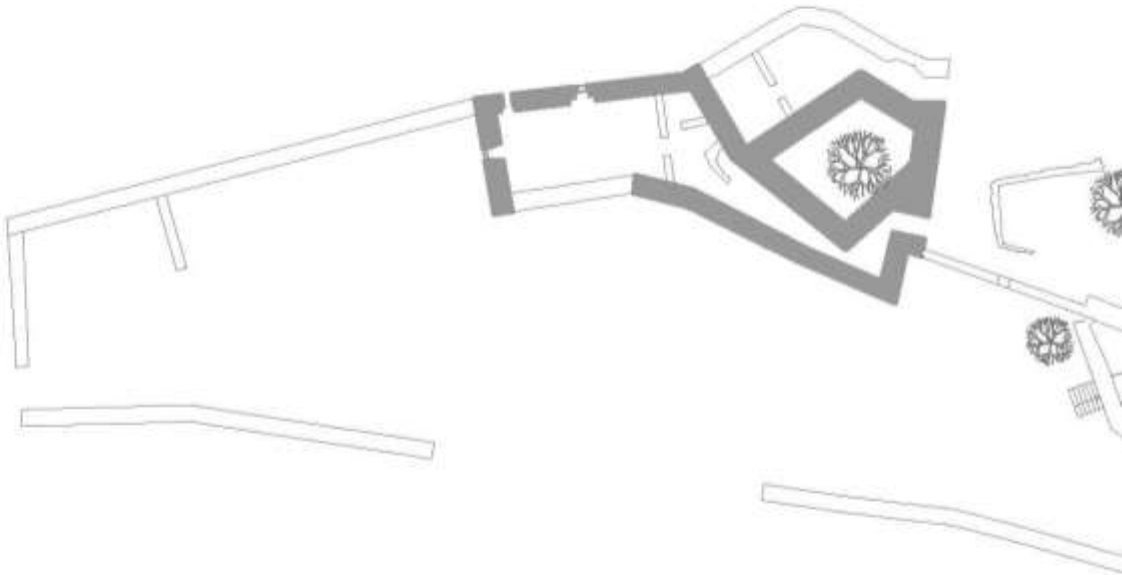
*Innere Ringmauer*



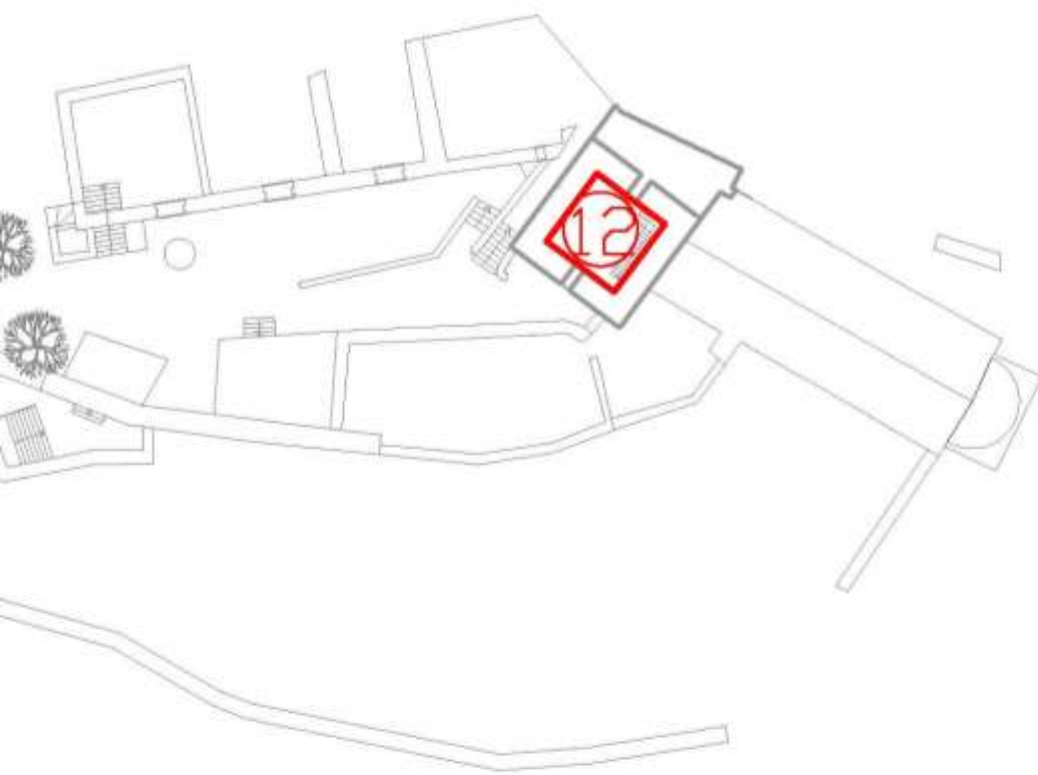
Die innere Ringmauer ist an der Hofseite ebenfalls stark mit Efeu und Moos bewachsen. Eine sorgsame Entfernung ist empfohlen.



**Ebene 4**

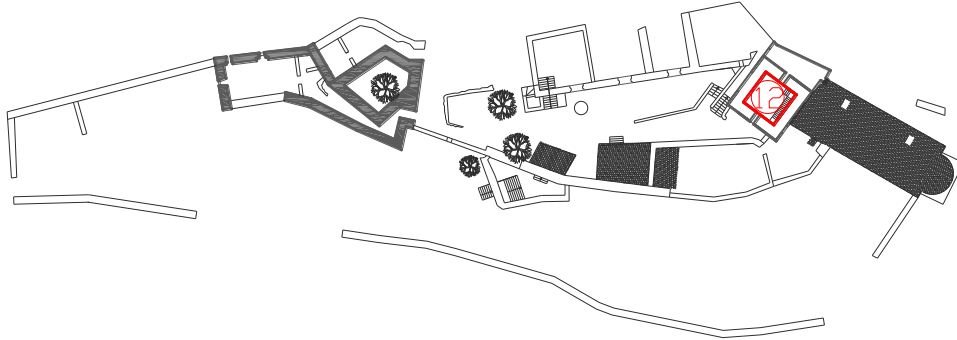






Ebene 4

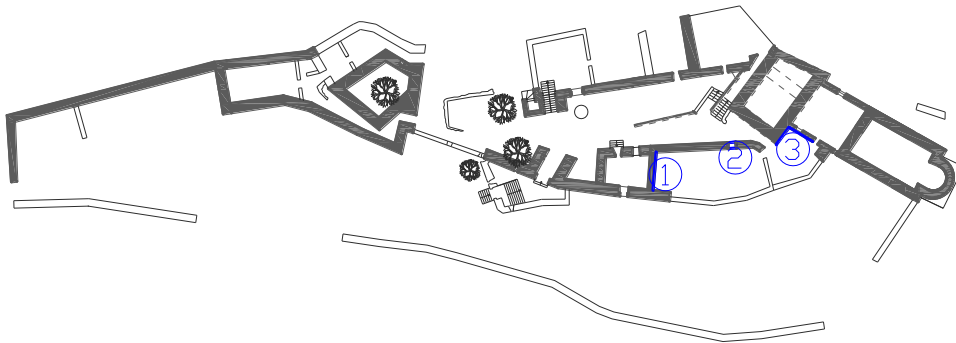
## Bergfried



Im zweiten Turmgeschoss des Bergfriedes bröckelt der Mauerputz zusehends. Unschöne Abplatzungen verteilen sich über dem Raum

Hier können Sanierputze angebracht werden, da sie den Kalkputzen sehr ähnlich sind.



*Optische Schäden*

Da nicht nur bauliche Mängel das Bild eines alten Gemäuers schädigen sondern auch optische Schäden ein wesentlicher Faktor für das Wohlbefinden beitragen, sind hier einige Bilder angeführt, die optische Schäden zeigen und eigentlich durch einfachste Mittel zu vermeiden wären.



1

Kartons, Müll, Kisten, Flaschen könnten entsorgt bzw. so gelagert werden, dass

sie dem Besucher nicht sofort ins Auge springen.



3

An der hofseitigen Urpalasmauer wäre es eine schönere Alternative die Öffnung mit einer Holztür zu schließen.



## 9. *Kritische Betrachtung*

Die Burgruine mit einer 110 ha großen Liegenschaft wurde, wie schon erwähnt, 1998 von Heinrich Graf Attems an den ehemaligen Großbäcker Hubert Auer verkauft. Dies geschah, laut Burgverein, leider ohne diesen darüber in Kenntnis zu setzen. Da Graf Attems damals der 2. Obmann Stellvertreter des Burgvereins war, wäre es wohl seine moralische Verpflichtung gewesen diese Information weiterzugeben. In den Jahren 2001 bis 2004 wurden laut Burgverein einige Versuche unternommen um den neuen Burgbesitzer Hubert Auer zu einer Zusammenarbeit zu bewegen. Nach anfänglichem Interesse endete es aber schlussendlich in einem Verweis von der Burgruine.

Durch die Homepage des Burgvereines Gösting, die 2010 ins Leben gerufen wurde, kann man sich laufend über die neuen Begebenheiten informieren. Der Burgverein dokumentiert jeden Schritt den Hubert Auer macht bzw. nicht macht. Der zunehmende Verfall wird laufend kritisiert. Mauerschäden werden angeblich ignoriert und der Burgberg ist dabei wieder zuzuwachsen.

Hubert Auer entfernte 2011 ein ca. 1 ha großes Waldareal das dem Weinanbau dienen sollte. Der Ruinenweg wurde

verbreitert um die Baumaschinen auf den Burgberg zu transportieren. Durch die fehlende Schutzfunktion des Waldes kommt es zu nicht geahnten Schädigungen des Ruinenweges und weiters zu Murenabgängen und Überschwemmungen, die die Bewohner der Thalstraße betreffen. Durch diese Vorkommnisse wird immer mehr Protest an den neuen Besitzer laut. Es werden Bürgerinitiativen gestartet um die Wiederaufforstung der Fläche zu fordern. Einen Weinberg braucht von den Anrainern keiner und schon gar keine Zufahrtsstraße bis zur Ruine. Am Ruinenweg werden Flugblätter plakatiert um auf die Situation aufmerksam zu machen. Lange bleiben sie jedoch nicht hängen. Auch eine Homepage der Bürgerinitiative wird ins Leben gerufen und es wird nun auch zu einem politischen Thema. Laut der Homepage „Skandalweingarten“ befindet sich das Areal des zukünftigen Weingartens im Schutzwaldgebiet, und engerem Wasserschongebiet und wie oben schon genannt im Landschaftsschutzgebiet. Laut ihrer Homepage liegen wasserrechtliche und naturschutzrechtliche Forderungen nicht vor bzw. wurden nicht bewilligt.

Im November 2013 wurde in der ORF Sendung Bürgeranwalt dieses Thema auch aufgegriffen. Es erscheinen laufend Zeitungsartikel die diese Problematik schildern und eine Facebook Seite mit dem Titel Ruine „Gösting – Stoppt die Zerstörung eines Naherholungsgebietes“ ist entstanden.



Aus einigen Einträgen lässt sich schließen, dass die Bevölkerung trotz Zeitungsartikel und öffentlicher Aktionen eher im Unklaren über die Umstände ist. Oder auch einfach nur teilweises Interesse an dem ursprünglichen Erhalt der Burgruine besteht.

Fakt ist, dass bereits im Jahr 1230 bei der Herrschaft Gösting Weinbau nachgewiesen wurde. Ende des 15. Jahrhundert umfasste sie zahlreiche Weingärten und unter den Pächtern findet man bekannte Familien. Dies lässt darauf schließen, dass die Traube gut gewesen sein muss.<sup>50</sup>

Durch solche Konflikte ist es wichtig Überlegungen anzustreben um als Architekt und Planer Befürwörtern und Gegner in verständlicher Weise gegenüber zu treten und diese zu vermeiden. Grundsätzlich ist es gut alte Gemäuer zu revitalisieren, denn nur dadurch können sie auch gesichert und für die Nachwelt erhalten bleiben. Auch wenn sie dadurch vielleicht durch moderne Zubauten ergänzt werden, der Bestand bleibt doch der gleiche. Mit der alten Bausubstanz sollte generell möglichst vorsichtig umgegangen werden. Neue Bauteile von den Alten offensichtlich zu unterscheiden ist ein Muss.

Die Burgruine soll für die gesamte Region ein Anziehungspunkt werden und ein geschichtliches Zeugnis sein, welches das Interesse der Bevölkerung weckt.

---

<sup>50</sup> Vgl. Puschnig 1971, 27.





# 10. Entwurf

## Erschließung

Derzeit gibt es keine öffentlich befahrbare Straße die zur Burgruine Gösting führt. Die Straße südöstlich, beginnend bei der Bushaltestelle Gösting, ist nur für Anrainer genehmigt. Diese Straße ist auch der meistbenutzte Fußweg zum Besuch der Burgruine.



Eine große Tafel weist unübersehbar auf die Burg hin. Die anfänglich asphaltierte Straße mündet in einen Schotterweg der am Ende die Burgruine offenbart.





Eine Forststraße mit schmalem Wanderweg als Abkürzung durch den Wald findet sich auf der Nordseite bei Raach.





An der Westseite Richtung Thal befindet sich eine Forststraße und als Wanderweg gekennzeichnete Erschließung.





Sie kreuzt sich mit der Forststraße von Raach kommend und führt direkt zum Westlichen Burgtor.



Aus diesen Möglichkeiten lässt sich nun schlussfolgern, dass die beste Zufahrtsmöglichkeit der nördliche Forstweg bei Raach ist. Nach Absicherung und Asphaltierungsarbeiten sollte dies für alle Fahrzeuge möglich sein.

Die Zufahrt befindet sich wie schon beschrieben in Raach. Sie ist von der A9 Pyhrn Autobahn Abfahrt Gratkorn Süd, von Norden durch die Judendorferstraße und von Graz Stadt durch die Wienerstraße und Landesstraße erreichbar

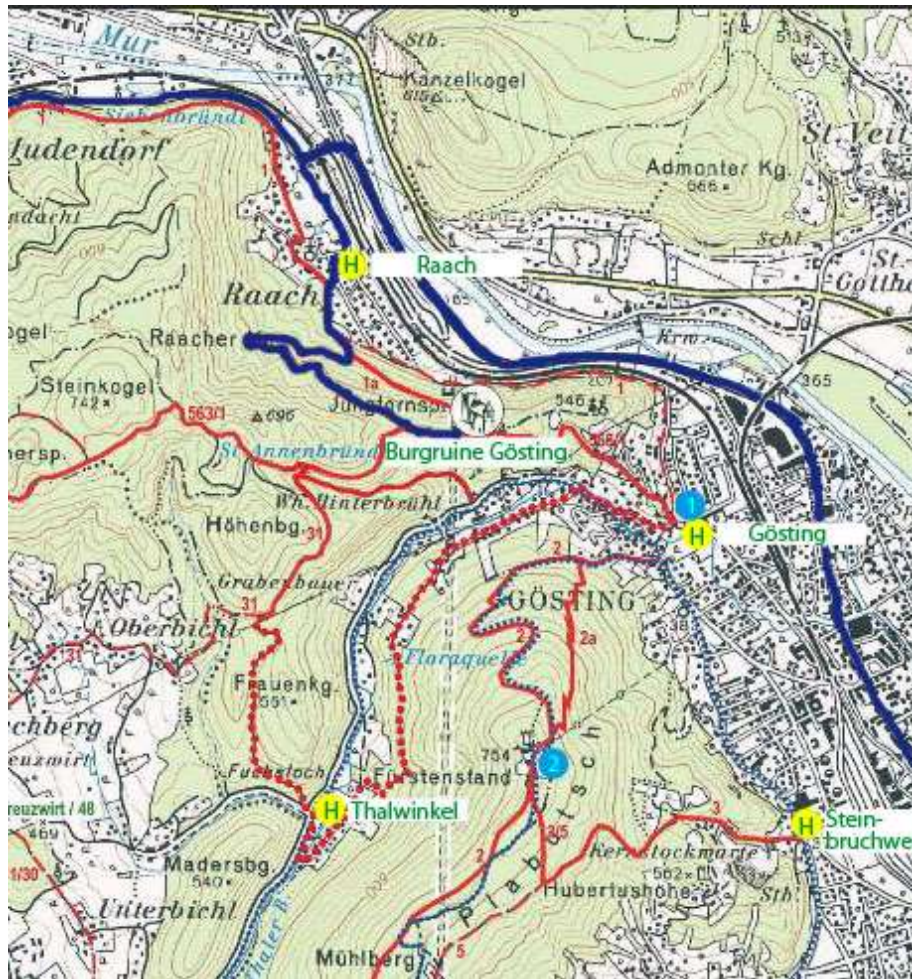
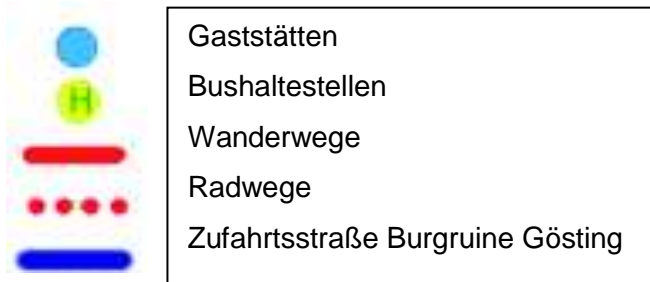


Abb. 21



Parkplätze sind im Moment keine vorhanden. Durch die Neuplanung der Burgruine Götting werden sie aber

benötigt. Der Bereich am westlichen Burgtor bietet sich dafür an.



### Nutzungskonzept

*„Begeht man durch eine neue zusätzliche Sinngebung Verrat an den überlieferten Traditionen, am Erbe seiner Väter oder erhält man die Möglichkeit, auch kommende Generationen für die Bedeutung und Schönheit dieser Bauwerke zu begeistern“<sup>51</sup>*

Schon vor Jahren hatte man den Gedanken die Burg attraktiver zu gestalten und somit mehr Besucher anzulocken. So wurde zum Beispiel im Oktober 1997 ein Burgfest gefeiert und es wurde angedacht, dass das Fest ein Startschuss zu einer Tradition werden soll, auch in Zukunft Feste und kulturelle Veranstaltungen abzuhalten und die Besucherzahl zu steigern. Ebenso sollte ein Shuttelbus Service eingerichtet werden.<sup>52</sup>

Aus diesen Grundlagen und Überlegungen ist das Nutzungskonzept entstanden, welches ein Restaurant, das Burgmuseum mit Aussichtspunkt, eine Galerie mit Wechselaustellungen, eine Wohnung für den Burgbesitzer und einen Veranstaltungstrakt besitzt.

---

<sup>51</sup>Trapp Johannes J. 1999, 8.

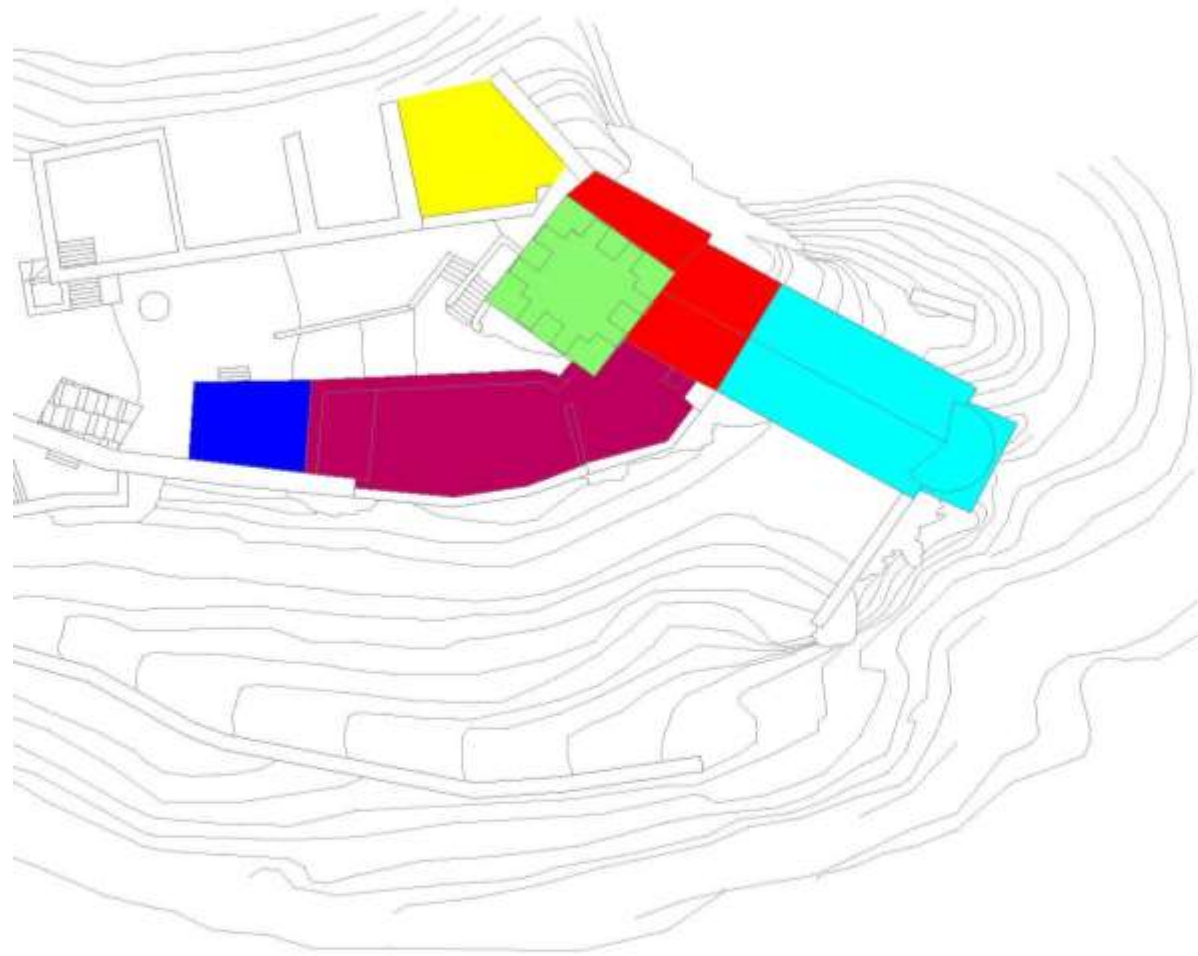
<sup>52</sup> Vgl. [www.bvg.at](http://www.bvg.at)







- |   |                            |   |             |
|---|----------------------------|---|-------------|
|  | Veranstaltungen            |  | Shop        |
|  | Museum, Aussichtsplattform |  | Wohnung     |
|  | Foyer, WC                  |  | Galerie     |
|  | Restaurant                 |  | Technikraum |



### Energie und Abwasserkonzept

Die Burgruine Gösting verfügt über keinen Wasser und Stromanschluss sowie über keine mechanische Toilettenanlage.

Der Anschluss an das öffentliche Stromnetz erfolgt problemlos, ebenso der Anschluss an das öffentliche Wassernetz. Laut Gusecks Aussage aus dem Buch Burgen und Schlösser in Österreich müsste aber eine Quelle in unmittelbarer Nähe zur Verfügung stehen. Dies sollte man prüfen und gegebenenfalls diese für die Trinkwasserversorgung nutzen. Trinkwasser aus eigener Bergquelle könnte eine positive Resonanz bringen. Auch die Zisterne im Burghof, die aktuell auch zur Brauchwassernutzung verwendet wird kann aktiviert werden.

Die Heizung erfolgt mittels Erdgas. Laut dem Fernwärme und Erdgasplan von der Energie Graz befindet sich die Burgruine im kurz- mittelfristigen geplanten Erweiterungsgebiet der am Plan hellbraun gekennzeichnet ist. Dunkelbraun sind die aktuellen Erdgas Versorgungsgebiete und die roten Felder markieren den derzeitigen Fernwärmeanschluss.

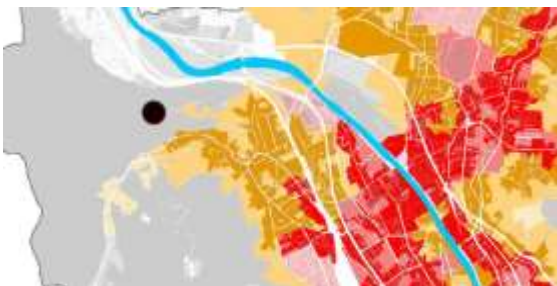


Abb. 22

Die Abwasserentsorgung erfolgt durch Anschluss an das öffentliche Kanalsystem.

Da das öffentliche Kanalnetz laut Abwasserplan der Stadtgemeinde Graz ca. einen Kilometer an die Burg heranreicht, stellt es keine aufwändigen Grab und Ableitungsarbeiten dar.



Abb. 23

Zusätzlich ist es auf Dauer gesehen wirtschaftlich die günstigste Lösung.

Alternativ könnte aber trotzdem eine Sammelgrube angedacht werden. Die sich aber mit regelmäßigen Entsorgungsterminen und Wartungsarbeiten durchaus aufwändiger gestaltet.

## Tragwerk

Die Materialwahl für den Entwurf erfolgte aus der Überlegung möglichst selbstständige Gebäude innerhalb der Burg zu schaffen, die nicht grob in den Bestand eingreifen und trotzdem eine aussagekräftige Wirkung besitzen.

Daraus ließen sich Stahl und Glas als Hauptmaterialien der neuen Konstruktionen schlussfolgern.

Die Tragstruktur besteht aus verschraubten Stahlrahmen und steht auf einem Betonfundament. Ein regelmäßiges Stützenraster aus Hohlprofilen sorgt für die Grundstabilität. IPE Deckenträger werden an die Stützen geschraubt und als aussteifende Elemente dienen diagonale Zugstäbe die sowohl vertikal als auch horizontal in der Decke angeordnet sind.

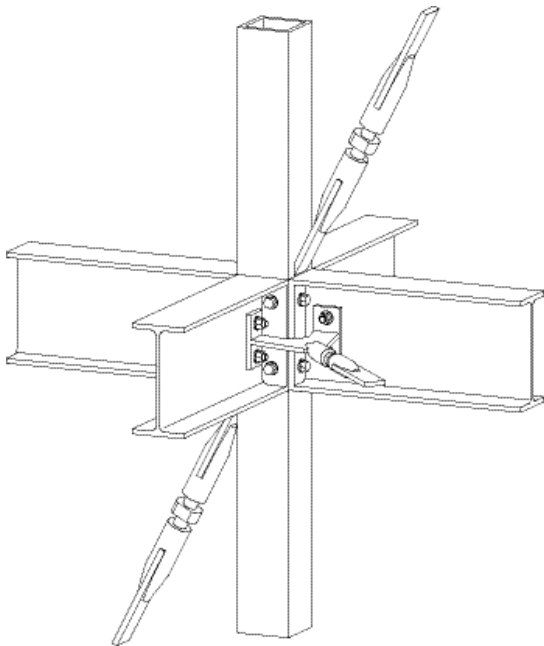
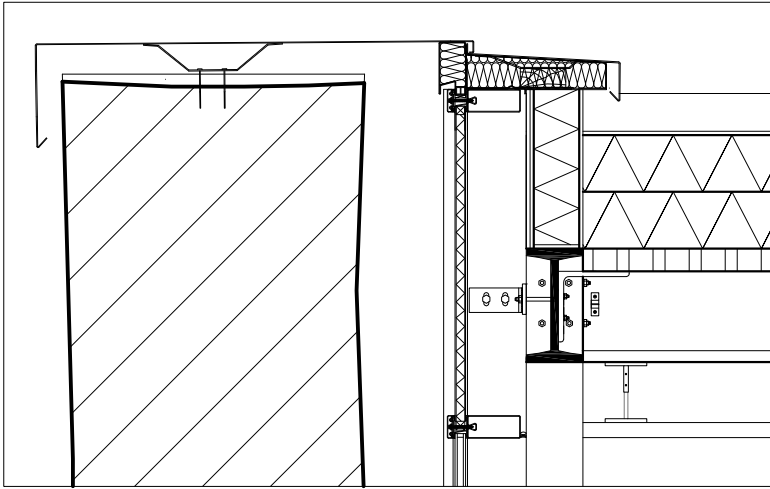


Abb. 24

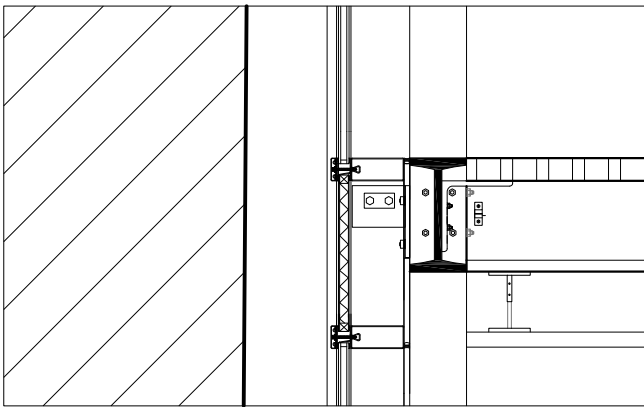
Eine Pfosten Riegel Fassademit einer Dreifachverglasung ist der Tragstruktur vorgelagert. Die Dreifachverglasung mit einer Sonnenschutzbeschichtung und Edelgasfüllung sowie einer Wärmedämmbeschichtung ist bei derartigen Glasfassaden unumgänglich um eine Überhitzung zu vermeiden und eine gute Wärmeregulierung zu erhalten. Ein zusätzlicher elektrisch betriebener textiler Sonnenschutz an der Innenseite wird trotzdem von Nöten sein.

Weiters sind die Gebäude mit einem automatisierten Raumbelüftungssystem ausgestattet.

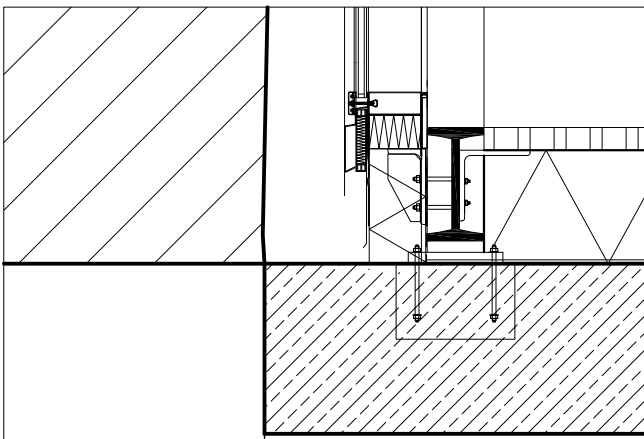
Alle Gebäude sind völlig verglast und ohne bestehende Trennwände. Diese gewährleistet eine vollkommene Transparenz und unbegrenzte Ausblicke.



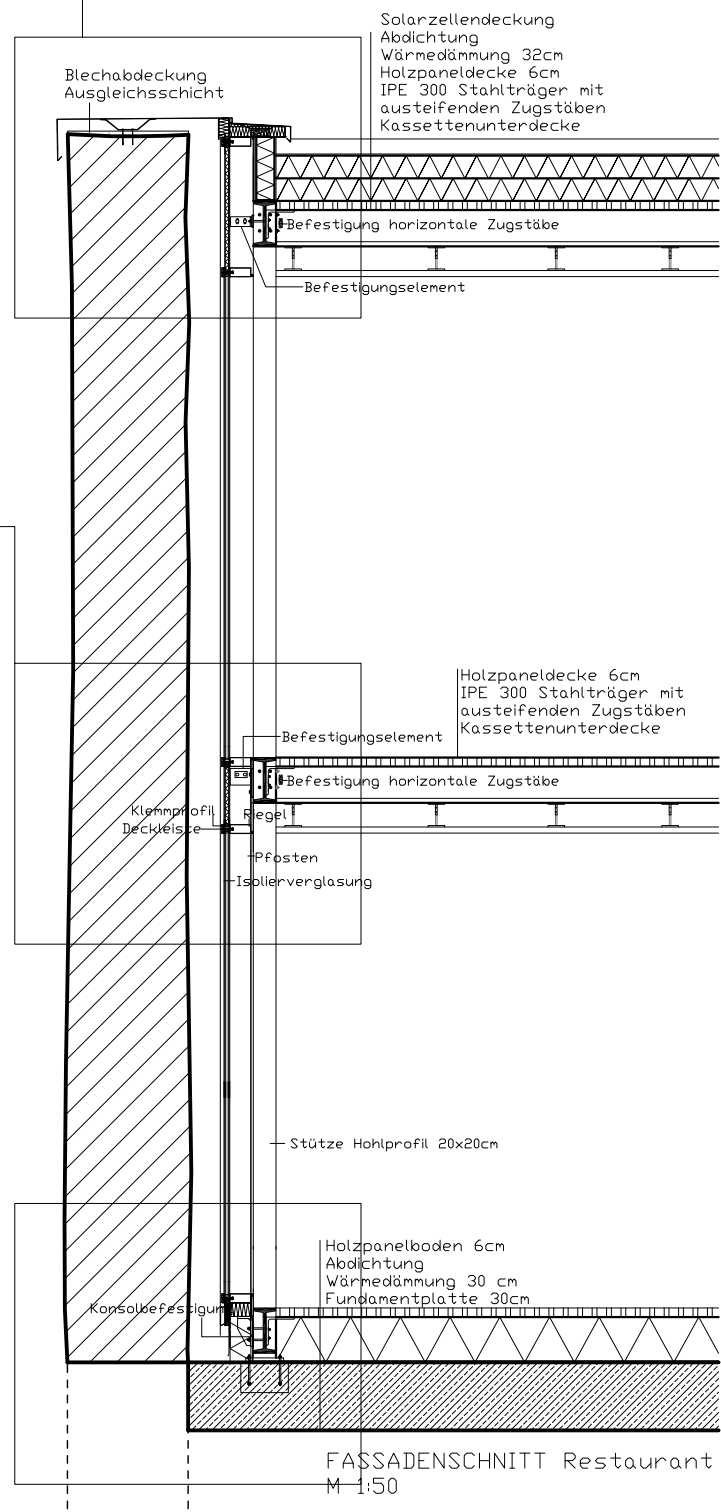
Detail 1 M 1:20



Detail 2 M 1:20



Detail 3 M 1:20









## Raumkonzept

### *Restaurant*

Ein zweigeschossiges Restaurant mit Terrasse, mit Blick über die Stadt und weit darüber hinaus bildet den markantesten Punkt. Auf die bestehende Terrasse wird der Glaskörper schlicht in das bestehende Gemäuer eingefügt und stellt trotzdem einen Blickpunkt dar, der schon von weitem sichtbar ist. Durch die Beleuchtung am Abend macht es noch einmal auf sich aufmerksam und kann dadurch weitere Besucher gewinnen.

Die Küche ist als „Showküche“ konzipiert. Dadurch, dass sie nur durch Glas vom Restaurantbereich begrenzt ist bieten sich für Gäste interessante und spannende Einblicke.

### *Galerie*

Der Bereich des ehemaligen Knappenhauses der Oberen Burg wird so gestaltet, dass sich schon beim Aufgang zum Inneren Burgtor eine Blickbeziehung zur Galerie herstellen lässt, da sie dominant über die bestehende Burgmauer hinausragt. Der zweigeschossige Bau ist ebenfalls verglast und lässt Einblicke zu aktuellen Ausstellungen zu. Hierbei wird an Bilder, Kunstobjekte und Skulpturen gedacht.

### *Wohnung*

Im Fünfeckturm befindet sich das Domizil des Burgbesitzers. Der Turm erstreckt sich über 4 Geschosse. Da der Turm in den ersten beiden Stockwerken über keine Fenster verfügt, sind hier Räume untergebracht, die nicht unbedingt Tageslicht für ein angenehmes Raumgefühl fordern. Im ersten Stock befindet sich das Lager. Der Turm wird über eine Treppe und einen Lift erschlossen. Im zweiten Stock befindet sich das Schlafzimmer mit Badezimmer mit einer Oberlichtfläche die Tageslicht in den Raum bringt. Im dritten Stockwerk befindet sich die Küche und schließlich endet der Turm mit dem Wohnzimmer, das rundum verglast ist. Somit sind Ausblicke in alle Himmelsrichtungen gegeben.

### *Technikraum*

In einem Teil des ehemaligen Palas und zurzeit als WC genutzten Raum ist der Technikraum untergebracht.

### *Burgmuseum*

Im Bergfried befindet sich das Burgmuseum. Hier werden den Besuchern Einblicke über die Entstehungsgeschichte gezeigt und historische Funde ausgestellt. Am Dach befindet sich die Aussichtsplattform.

### *Foyer*

Im Bereich des Bergfried befindet sich ein kleines Foyer mit angeschlossener WC-Anlage.

### *Veranstaltungsraum*

Über das Foyer gelangt man in den Veranstaltungsraum. In diesem Ambiente der Burgkapelle werden Lesungen, Seminare, Liederabende als auch Hochzeiten angeboten. Eine Treppe führt

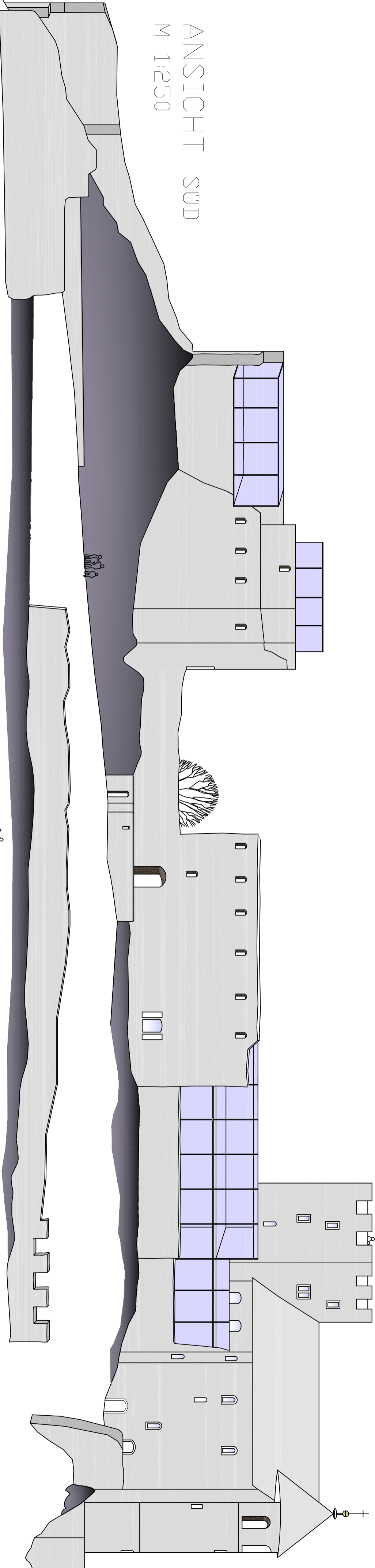
in die untere Kapelle die als Lager genutzt wird und über einen zusätzlichen Ausgang verfügt.

### *Shop*

Der Shop befindet sich beim ehemaligen Urpalas. Hier kann man kleine Souvenirs sowie Bücher und ausgewählte Kunst erwerben.

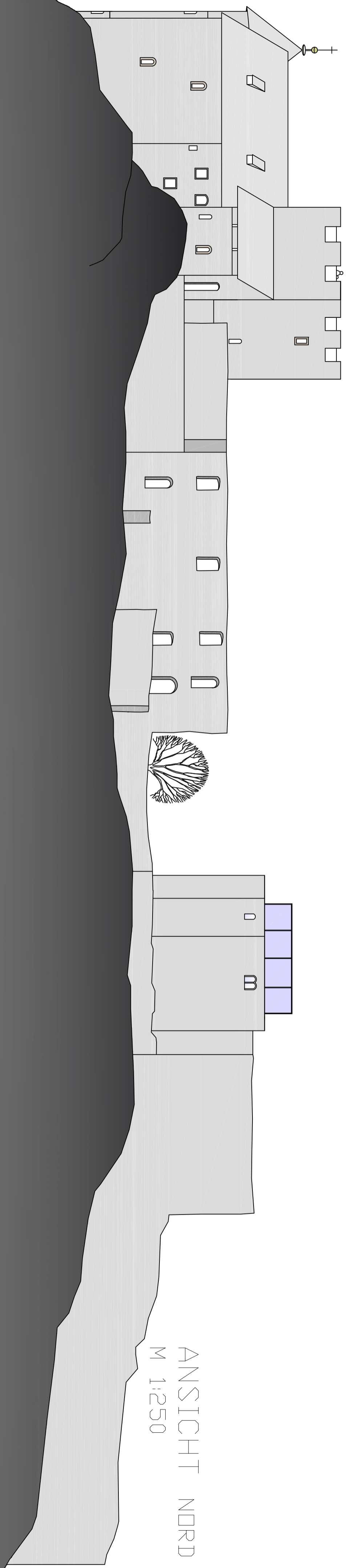
# 11. Pläne

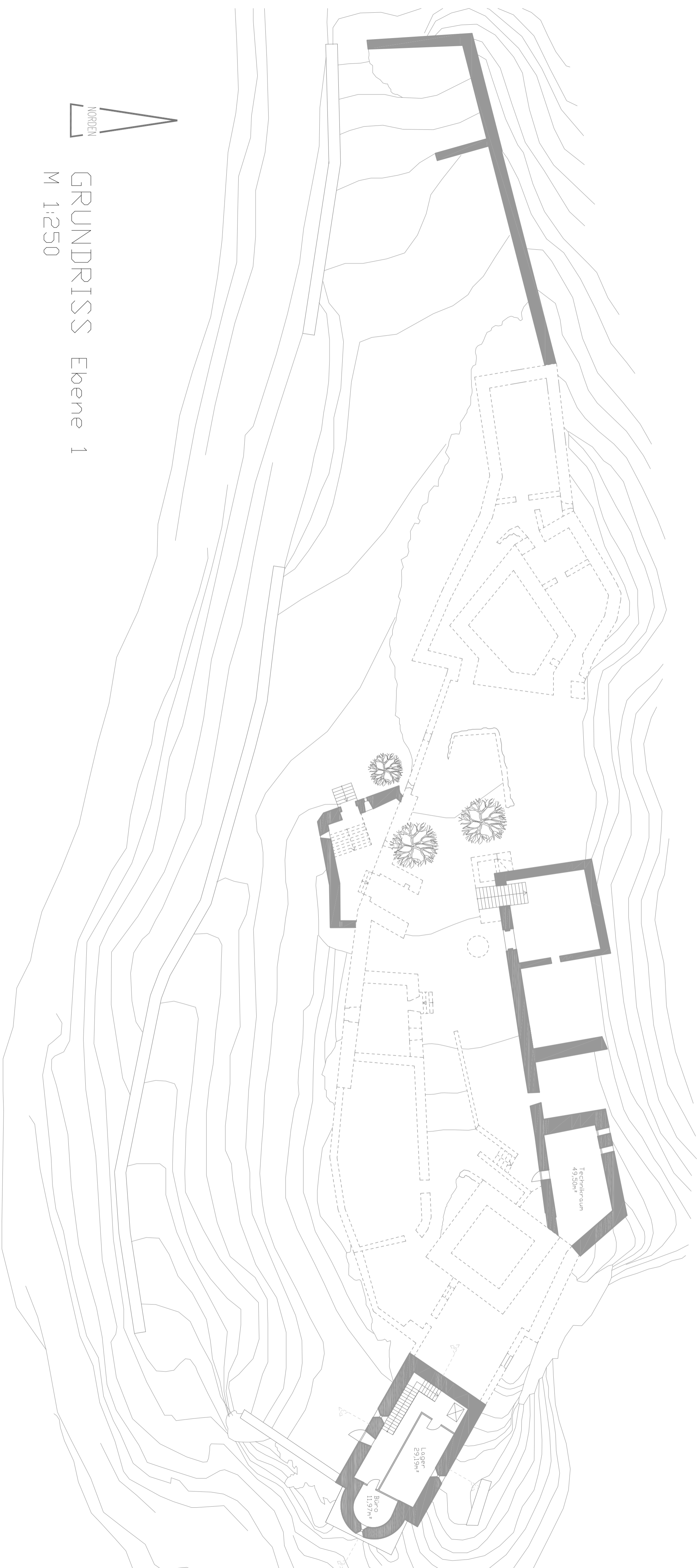
ANSICHT SUD  
M 1:250



Handwritten signature or mark.

ANSICHT NORD  
M 1:250

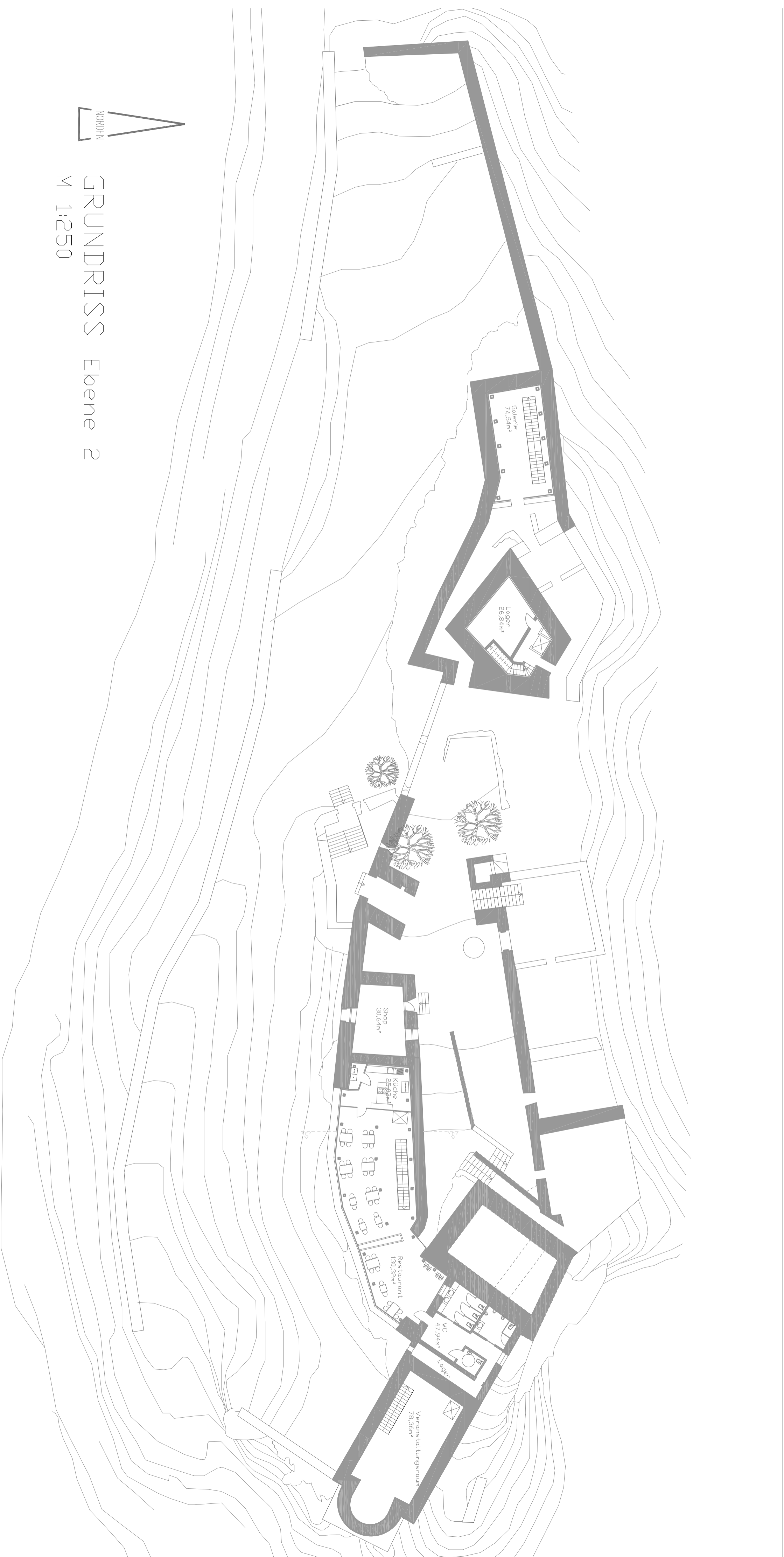


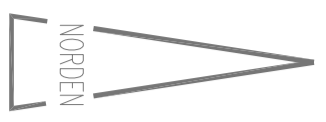


GRUNDRISS Ebene 1  
M 1:250



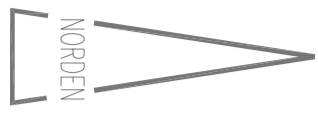
GRUNDRISS Ebene 2  
M 1:250



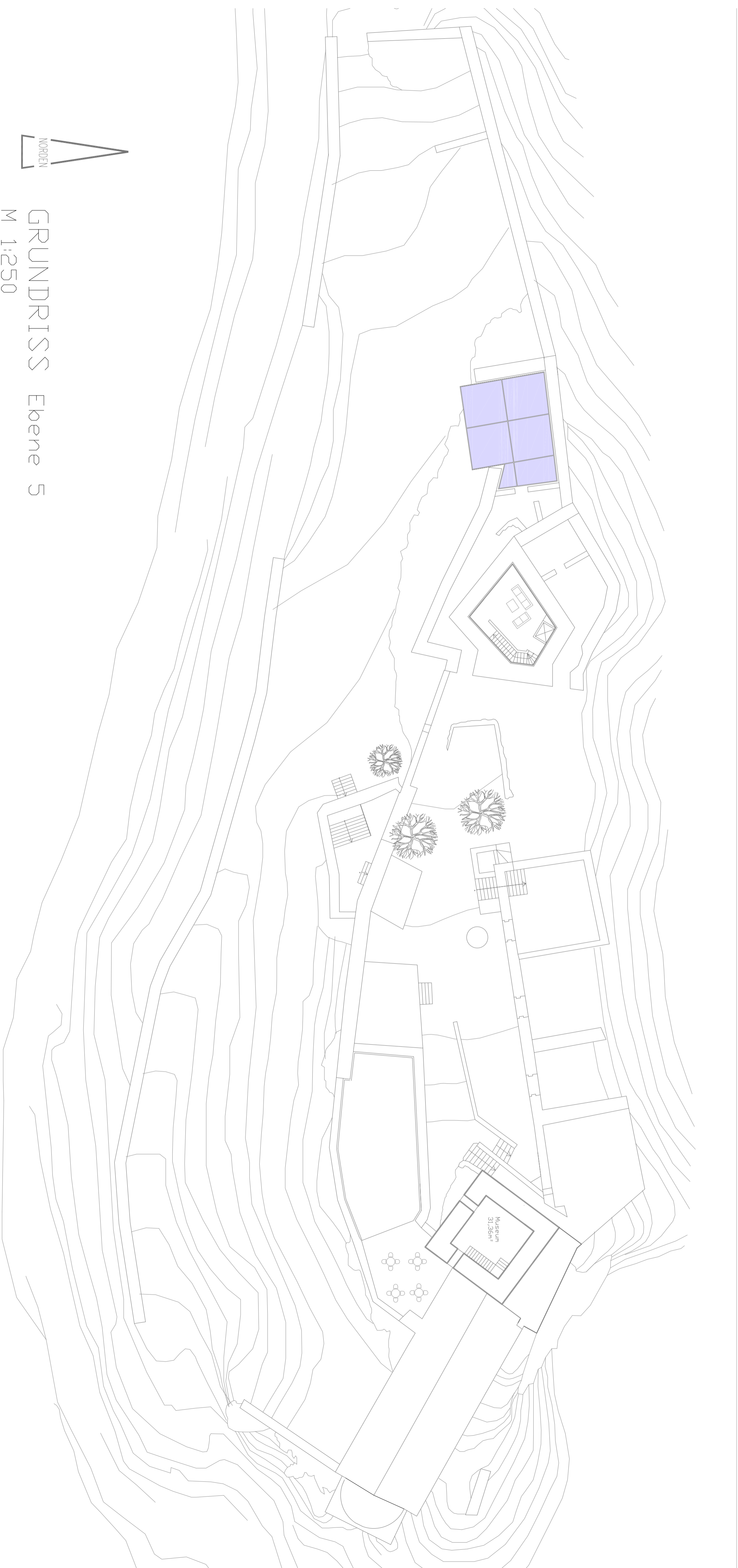


GRUNDRISS Ebene 3  
M 1:250

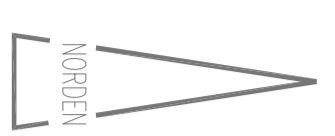
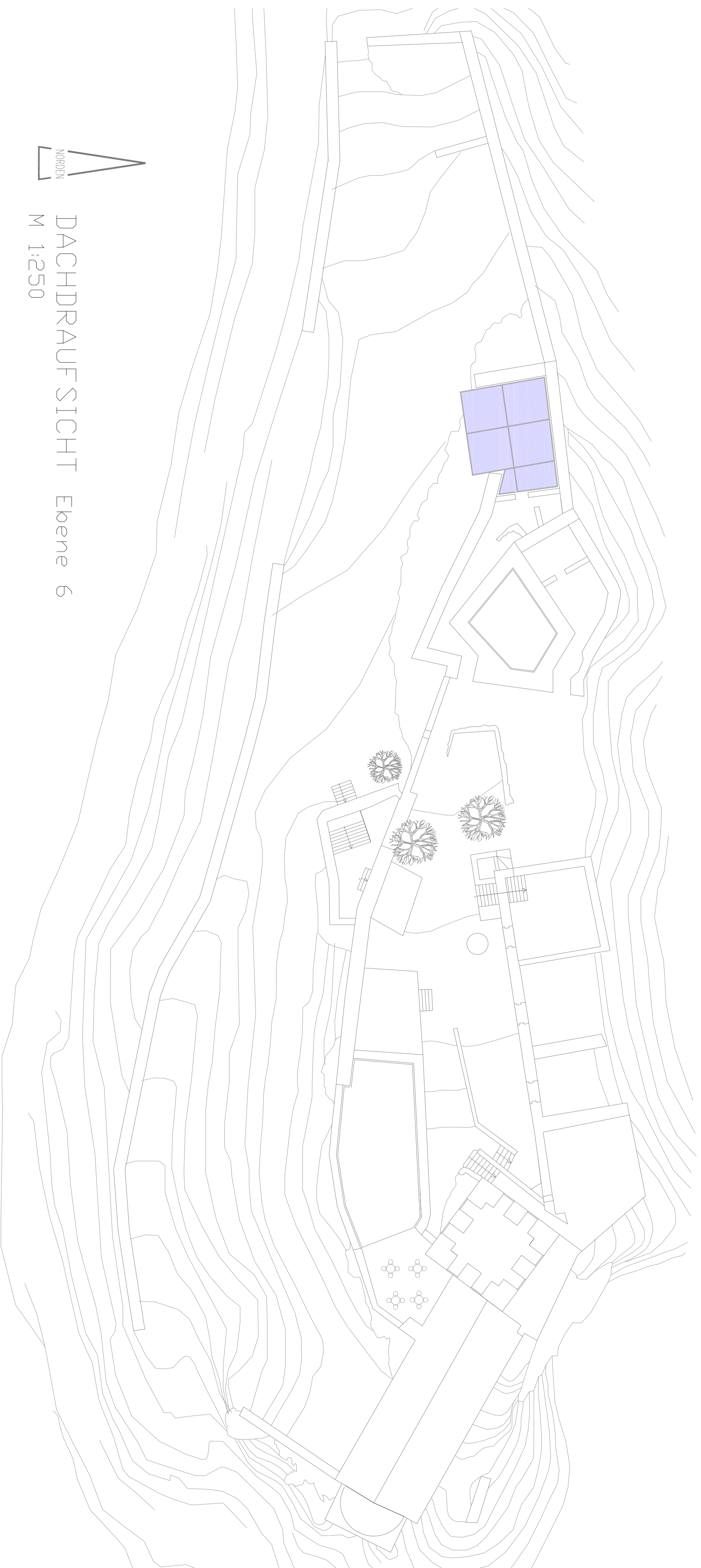




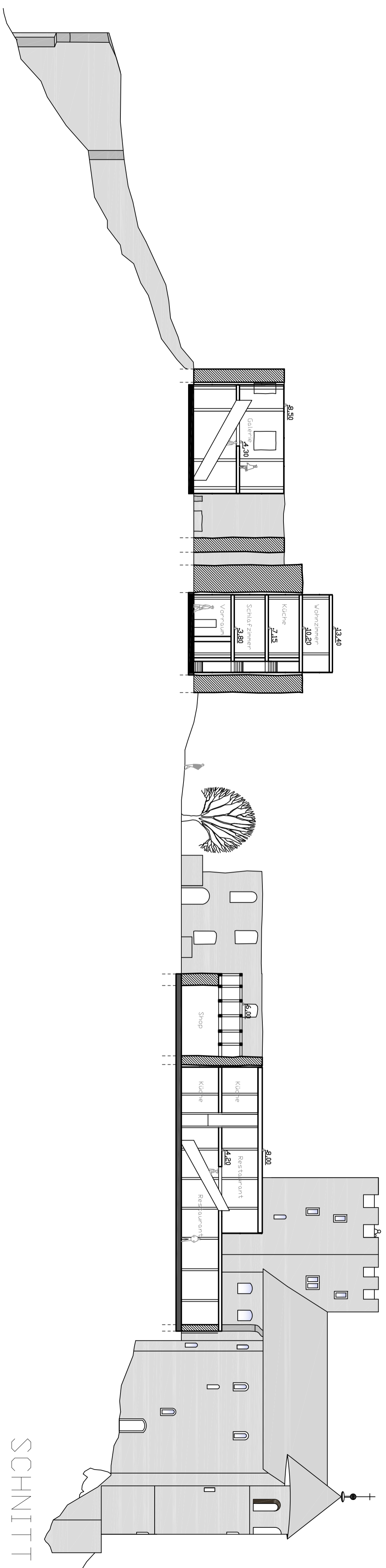
GRUNDRISS Ebene 4  
M 1:250



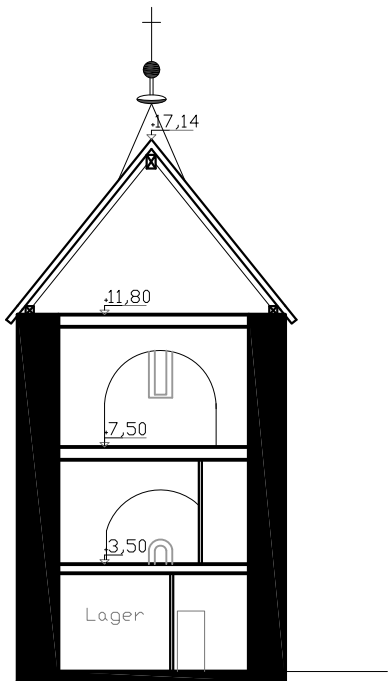
GRUNDRISS Ebene 5  
M 1:250



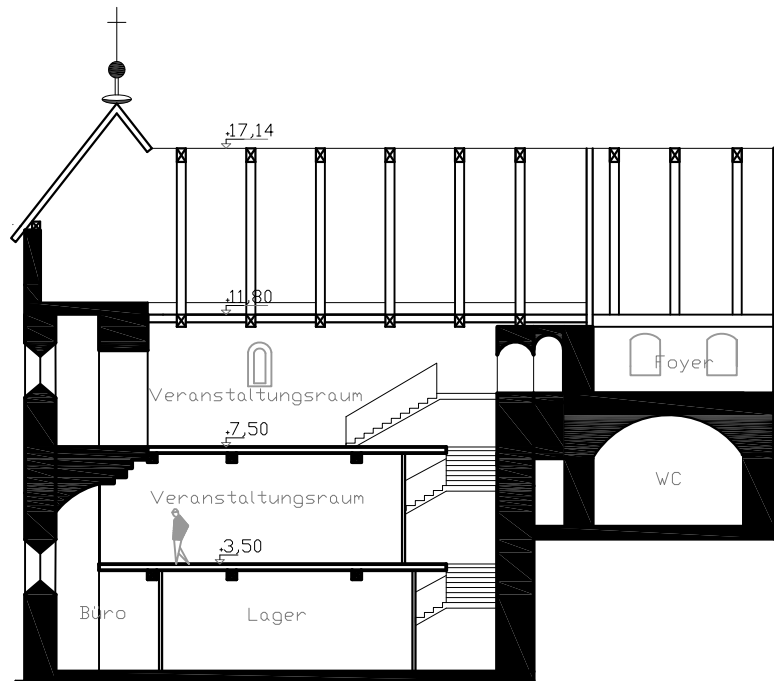
DACHDRAUFSICHT Ebene 6  
M 1:250



SCHNITT  
M 1:250



SCHNITT C-C  
M 1:250



SCHNITT B-B  
M 1:250



SCHNITT D-D  
M 1:250

# Literaturverzeichnis

Baravalle, Robert: Burgen und Schlösser der Steiermark, Graz 1961.

Baravalle, Robert: Geschichte der Burg Gösting, baugeschichtlicher Teil von Werner Knapp, Graz 1950.

Ebner, Herwig: Burgen und Schlösser Graz Leibnitz West-Steiermark, 1967.

Guseck, R: Burg Gösting, aus Burgen und Schlösser in Österreich, in : Zeitschrift des Österreichischen Burgenvereines 8/1972.

Dipl.-Ing. Herzog, Dietrich, 2002: Zum Umgang mit Schlössern, Burgen und Ruinen in der Steiermark, <http://www.steirischer-burgenverein.at/publikationen/Hinweise.htm>, in: <http://www.steirischer-burgenverein.at>, 14.3.2014.

Hubmann, Bernhard/ Moser, Bernd: Geologisches zur Baugeschichte der Burg Gösting bei Graz, <http://www.paleoweb.net/austrosed/abstr-SW5/Hubmann&Moser.htm>, in: <http://www.paleoweb.net/>, 15.3.2014.

Dr. Pechlaner, Harald: Burgen und Schlösser zwischen Tradition und Wirtschaftlichkeit. Probleme und Perspektiven, Bd.1, Wien 1999.

Dr. Piper, Otto: Abriß der Burgenkunde, Berlin-Leipzig 1914.

Puschnig, Reiner: Burg Gösting bei Graz, Graz 1971.

DI Rathmanner, Johann: Revi Handbuch. Richtig und Nachhaltig Renovieren, 2005.

<http://www.bda.at/documents/159595306.pdf>, in: <http://www.bda.at> 16.3.2014.

[http://opac.geologie.ac.at/wwwopacx/wwwopac.ashx?command=getcontent&server=images&value=AL=AL0006\\_011\\_A.pdf](http://opac.geologie.ac.at/wwwopacx/wwwopac.ashx?command=getcontent&server=images&value=AL=AL0006_011_A.pdf), in: <http://opac.geologie.ac.at> 20.3.2014.

[Austria-forum.org/af/AEIOU/Leithakalk](http://Austria-forum.org/af/AEIOU/Leithakalk), in: Austria-forum.org 15.1.2014.

[www.angewandte-geologie.geol.uni-erlangen.de](http://www.angewandte-geologie.geol.uni-erlangen.de) 15. . 2014.



# Abbildungsverzeichnis

Abb. 1	<a href="http://www.bvg-graz.at">www.bvg-graz.at</a> , 2. 2014
Abb. 2	<a href="http://de.wikipedia.org/wiki/Gösting">http://de.wikipedia.org/wiki/Gösting</a> , 4. 2014
Abb. 3	<a href="http://www.bvg-graz.at">www.bvg-graz.at</a> , 2. 2014
Abb. 4	<a href="http://www.bvg-graz.at">www.bvg-graz.at</a> , 2. 2014
Abb. 5	<a href="http://www.bvg-graz.at">www.bvg-graz.at</a> , 2. 2014
Abb. 6	<a href="http://gis2.stmk.gv.at">gis2.stmk.gv.at</a> , 10. 2013
Abb. 7	<a href="http://www.bvg-graz.at">www.bvg-graz.at</a> 2. 2014
Abb. 8	<a href="http://www.bvg-graz.at">www.bvg-graz.at</a> 3. 2014
Abb. 9	<a href="https://maps.google.at">https://maps.google.at</a> 5, 2014
Abb. 10	<a href="https://maps.google.at">https://maps.google.at</a> 5, 2014
Abb. 11	<a href="http://www.bvg-graz.at">www.bvg-graz.at</a> 2. 2014
Abb. 12	<a href="http://www.bvg-graz.at">www.bvg-graz.at</a> 2. 2014
Abb. 13	<a href="http://www.bvg-graz.at">www.bvg-graz.at</a> 2. 2014
Abb. 14	<a href="http://www.bvg-graz.at">www.bvg-graz.at</a> 2. 2014
Abb. 15	Burg Gösting: R. Guseck – Burgen und Schlösser in Österreich
Abb. 16	<a href="http://www.bvg-graz.at">www.bvg-graz.at</a> 2. 2014
Abb. 17	<a href="http://www.bvg-graz.at">www.bvg-graz.at</a> 2. 2014
Abb. 18	<a href="http://www.bvg-graz.at">www.bvg-graz.at</a> 2. 2014
Abb. 19	Revi Handbuch: Johann Rathmanner -Richtig und Nachhaltig Revitalisieren
Abb. 20	<a href="https://maps.google.at">https://maps.google.at</a> 5. 2014
Abb. 21	<a href="http://www.bvg-graz.at">www.bvg-graz.at</a> 2. 2014
Abb. 22	<a href="http://www.umwelt.graz.at">www.umwelt.graz.at</a> 5. 2014
Abb. 23	<a href="http://www.umwelt.graz.at">www.umwelt.graz.at</a> 1. 2014
Abb. 24	<a href="http://www.academia.edu">www.academia.edu</a> 4. 2014

Alle anderen Bilder und Grafiken stammen von der Autorin.